MASTER
NEGATIVE
NO. 92-80480-21

MICROFILMED 1992

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

KRUGER, S.

TITLE:

UBER GRIECHISCHES THEATERWESEN UND...

PLACE:

ROSTOCK

DATE:

1864

Master Negative #

92-80480-21

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

88SE
Z8
v.5

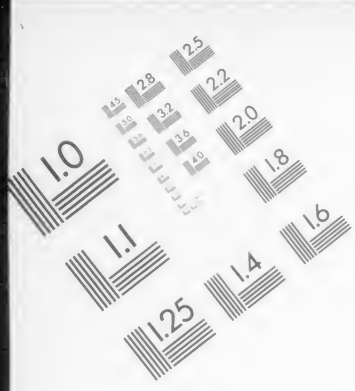
Krüger, S
Uber griechisches theaterwesen und sophokleische dichtungen; oeffentlicher vortrag von Dr. S. Krüger. Rostook, druck von Adler's erben, 1864.
16 p. 28 x 22 cm.

Vol. of pamphlets.

Restrictions on Use:

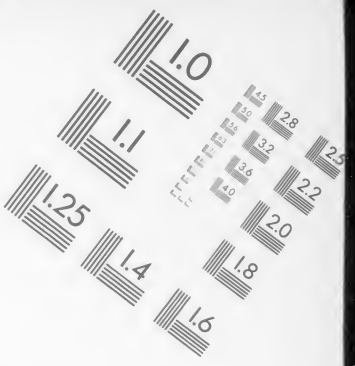
TECHNICAL MICROFORM DATA

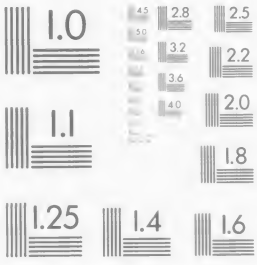
FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 13/5x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 3/11/92 INITIALS TM
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

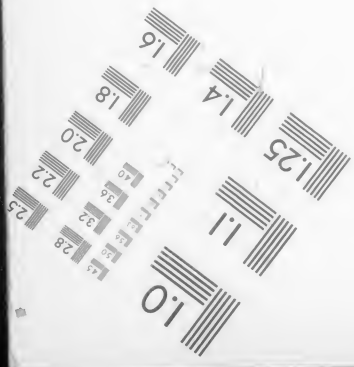


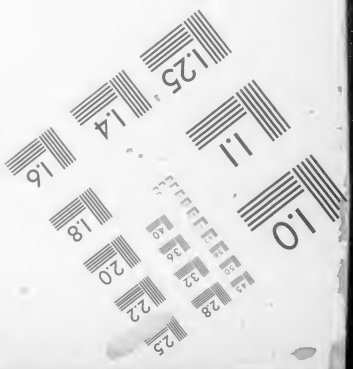
AIIM

Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202









MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Theater in Greece
No. 15

Ueber

griechiſches Theaterweſen und ſophokleiſche Dichtungen.

Oeffentlicher Vortrag

von

Dr. S. Krüger.

Roſtock.
Druck von Adler's Erben.
1864.

Ueber griechisches Theaterwesen und sophokleische Dichtungen.

Die griechische Tragödie hat sich entwickelt aus dem Kultus des Dionysus oder Bacchus. Die Berichte über ihre ältere Geschichte sind sehr dürftig und müssen durch Vermuthungen und Combinationen ergänzt werden; ihr Entstehen gerade aus jener Festfeier erklärt sich mit Wahrscheinlichkeit folgendermaßen:

Bacchus war ursprünglich nicht blos der Weingott, sondern eine aus dem Oriente stammende Personification des schwellenden, aber im Winter absterbenden Naturlebens. Die lebendig machende Kraft der Natur stellte sich am Deutlichsten dar in dem üppigen Wachsthum der Rebe, in der begeisternden Wirkung des Rebensaftes, daher jener Gott denn vorzüglich als Rebengott verehrt wurde. Man dachte sich den Dionysos im Frühling als den Erwachenden, man feierte ihn als den von der Semele unter Donner und Blitz und Flammen Gebornen, den spressender Ephen vor der vernichtenden Gluth schützt, und den Zeus, d. h. der Regenspender, zum zweiten Male zum Dasein bringt, man feierte ihn als den Lustbringer, als den herrlichen Tröster der verlassenen Ariadne, des Bildes der trauernden Erde. Umgekehrt war Dionysus im Winter der Verfolgte, Getödtete, Gequälte, Geblendete. Man erzählte sich, wie er, von dem Thrakerfürsten Lykurgus bei seinem schwärmenden Zuge mit geschwungener Geißel verfolgt, sich ins Meer zur Thetis retten mußte, wie Penthens, der Mann der Trauer, ihn geschencht und gegriffen, man suchte den Verlornen klagend im Gebirge. — Im Winter und im Frühling wurden des Gottes Leiden und sein Erwachen mit begeisterter Theilnahme durch Opfer, symbolische Handlungen, Umzüge, Festgesänge, auch in ausgelassener Lust oder in wilder Schwärmerei gefeiert. Die schon früh entstandene engere Beziehung desselben auf die Rebe gab den Festen einen eigenthümlich begeisterten, orgiastischen Character. In Athen wurden der Bachusfeste vier gefeiert, um die Zeit der Wintersonnenwende bis zur Annäherung des Frühlings, in den Monaten December, Januar, Februar, März, so jedoch, daß der ernste und fröhliche Charakter zwischen den einzelnen Festen nicht streng geschieden war. — Die Gesänge, in denen der Gott und seine Thaten und Leiden gefeiert wurden, hießen Dithyramben. Sie wurden mit musikalischer Begleitung und unter Tanzstellungen um den Altar, auf dem ein Bocksopfer loderte, aufgeführt. Der Bock hieß Trages und war dem Dionysus wegen seiner strotzenden Naturkraft, wie auch als Feind der Weingärten geweiht. Daher der Name: tragische Dithyramben; und Tragödie bedeutet: Bocksopfergesang. Zu einer Kunstgattung erhob den Dithyrambus der bekannte Arion. — Die Ausbildung jener Festgesänge scheint nun die Richtung genommen zu haben, daß ein Versänger die Mythen des Dionysus zunächst episch im Einzelgesange schilderte, worauf der Chor mit lyrischen

Ergüssen und mimischen Tänzen antwortete. Die Kunst mußte sich natürlich vorzugsweise den ernsten, düsteren Zügen des bacchischen Mythus zuwenden. Dann muß eine wesentliche Neuerung dadurch eingetreten sein, daß auch die Thaten und Schicksale anderer Heroen hineingezogen und poetisch gefeiert wurden. Den wichtigsten Schritt zur dramatischen Darstellung machte aber Thespis unter den Pisistratiden, indem er als ein neues Element dem Chore gegenüber einen Schauspieler auftreten ließ, der nicht mehr blos erzählte, sondern die handelnde Person selbst declamirend und mimisch darstellte und in Wechselbeziehung zu dem Chor trat. Begünstigt wurde solches Auftreten einer handelnden Person durch die bei allen bacchischen Festen auch sonst übliche Sitte, in Verkleidungen, in der Maske von Satyrn, Silenen und andern die Naturkraft personificirenden phantastischen Gestalten zu erscheinen und sich so, der befeuerten Stimmung und Phantasie gemäß, auch äußerlich als Angehörige des Gottes darzustellen. Zu der Höhe einer eignen Kunstgattung wurde das schwankende Spiel von unbestimmtem Charakter aber erst durch das gewaltige Genie des Aeschylus erhoben. Er wies demselben als Object die Behandlung der höchsten ethischen Fragen zu, er richtete zugleich den ganzen äußeren theatralischen Apparat ein. Aeschylus fügte auch einen zweiten Schauspieler hinzu, und schuf so erst äußerlich das Abbild einer wirklichen Handlung, innerlich die Wechselwirkung verschiedener Motive und Charaktere. Sophokles führte den dritten Schauspieler ein. Jeder dieser Schauspieler, besonders der zweite und dritte, konnten übrigens mehrere Rollen in demselben Stück spielen, ebenso konnten außer ihnen noch Statisten auf der Bühe auftreten, aber mehr als drei handelnde und redende Hauptpersonen treten in der classischen Zeit nicht zugleich auf. Frauenrollen wurden von Männern gegeben.

Der Chor blieb ein wesentlicher Bestandtheil der antiken Tragödie, und behielt auch im Allgemeinen den Charakter, den er im Dithyrambus gehabt hatte, bei. Er nimmt nämlich an der Handlung nur geringen Antheil, wie er denn seinen Stand auch nicht auf der Bühne, sondern vor derselben, in der Orchestra, hat; er bringt nur ein lyrisches Element hinein. Er besteht zur Zeit des Sophokles aus 15 Choreuten, Greise, Frauen, Schiffer, Bürger oder andere Personen oder Wesen darstellend, die mit den Helden und der Situation in irgend einer Beziehung stehen, und seine Hauptaufgabe ist die, lyrische Betrachtungen gleichsam im Sinne des poetisch gehobenen, aber besonnenen Zuschauers über die Vorgänge auf der Bühne zu machen, auch wohl warnend, tröstend, rathend in Wechselgespräch oder Wechselgesang mit den Handelnden zu treten, aber sehr selten, eine Entscheidung herbeizuführen. Er war zunächst nur geschichtliche Ueberlieferung des Dithyrambus, aber abgesehen davon, entsprach die Beibehaltung desselben in der Tragödie den griechischen Anschauungen und Kunstforderungen in mehrfacher Beziehung. Die schwungvollen, von dem Schauer der Götternähe gleichsam gesättigten Chorlieder, in denen die Dichter ihre ganze lyrische Kraft concentriren, bilden den stürmischen Vorgängen auf der Bühne gegenüber Pausen, in denen die Handlung stockt, die leidenschaftliche Spannung auf dieselbe gelöst und zur lyrischen Empfindung übergeleitet wird. Das erregte Gemüth orientirt sich in ihnen gleichsam über den Gesammteindruck der voraufgehenden Scenen, und findet so sein Gleichgewicht, sein Maaß wieder, ohne welches letztere es nach griechischer Vorstellung keine Schönheit und keine Schönheitsempfindung giebt. Die Chorlieder bilden theilweise gewissermaßen Zwischenacte, die poetisch und lyrisch ausgefüllt sind. Der Chor vertritt außerdem die Gemeinde, gleichsam die öffentliche Meinung, deren Kundgebungen und deren Betheiligung bei allen wichtigen Handlungen der Einzelnen nach den Gewohnheiten und Gefühlen der alten Republikaner unabweisbar waren. — Die Chorlieder wurden theilweise vom Chorführer allein, theils von einzelnen Choreuten, die sich ablösten, in manchen Partheien vom ganzen Chor, auch von Halbchören vorgetragen, theils unter Marschbewegungen oder Tanzverschlingungen, theils in ruhigerer Declamation, meist unter Flötenbegleitung. Die Chorgesänge hatten übrigens verschiedenen Charakter. Der erste Gesang, mit welchem der gesammte Chor auftrat, die Parodos, welche wenigstens in ältester Zeit einen feierlichen Aufmarsch und einen Umzug um die Thymele, den Bacchusaltar, begleitete, wurde unterschieden von den folgenden, die einzelnen Acte scheidenden Stasima. Wechselgesänge zwischen Chor und Schauspieler, Kommoi, auch, sofern dieselben Trauergesänge waren, Threnen genannt, bildeten eine dritte Classe. Der Theil des Stückes vor der Parodos hieß Prologus, die Acte Episodien, der Theil nach dem letzten Stasimon hieß Exodus.

Das Schauspiel war bei den Athenern keine stehende Belustigung, sondern es gehörte zur religiösen Feier der Dionysusfeste. Aufführungen fanden in der Blüthezeit Athens statt an den ländlichen Dionysien, im December, auf dem Lande, in den Gauen, besonders im Piräustheater; dann in der Stadt selbst an den Lenäen, im Januar, und endlich im März an den großen Dionysien, wo sich der höchste Glanz entfaltete und wo auch die neuen Stücke zur Aufführung kamen. Das Bacchusfest der Anthesterien im Februar blieb ohne solchen Schmuck. Die Aufführungen standen unter der Aufsicht des Staates. Der Dichter mußte zuvor dem Archon sein Stück zur Prüfung vorlegen und erhielt dann einen Chor zugewiesen. Die Stellung und Ausrüstung des Chors war eine staatsbürgerliche Verpflichtung der Reicheren, sie gehörte zu den Liturgien. Auch die Schauspieler mußten sich, wie es scheint, einer Prüfung unterwerfen. Drei Dichter traten jedesmal in einen Wettstreit mit ihren Werken, und eigne Commissionen entschieden darüber, wem die ephen-umwundene Wollenbinde, mit welcher der siegreiche Dichter vor allem Volk geschmückt wurde, zuzuerkennen sei.

Die Theatergebäude waren von ungeheurer Größe, da sie dem Charakter der Schauspiele gemäß die ganze Bürgerschaft fassen mußten. Das Athenische Theater, am südlichen Fuß des Burgfelsens aus Stein gebauet, nachdem das alte Holzgerüst eingefallen, faßte an 30,000 Menschen. In einem Halbkreise erhoben sich über einander die Zuschauersitze, durch umlaufende Gänge in mehrere Stockwerke, und durch strahlenförmig aufsteigende Treppen in Keile getheilt. Der Rang der Plätze nahm wahrscheinlich von unten nach oben ab. Ob ehrbare Frauen Zutritt hatten, ist zweifelhaft. Der durch die Zuschauersitze eingeschlossene, einen Kreisabschnitt bildende Platz hieß Orchestra; in der Mitte derselben stand ein Altar des Bacchus, die Thymele; um denselben führten die dithyrambischen Chöre ihre Reigen auf. Die äußersten Flügel des Zuschauergebäudes stießen nicht unmittelbar an die Bühne, sondern es blieb ein Raum auf beiden Seiten, durch welche man in's Theater kam.

Die Bühne, das Proskenion oder Logeion, war schmal, — so daß die Gruppirung mehr in die Länge, als in die Tiefe gebildet wurde, wie es dem plastischen Sinne der Griechen entsprach, — rechts und links durch Gebäude, Paraskenien, begrenzt, deren der Bühne zugekehrte Wand aber ganz oder doch theilweise durch die Periakten verdeckt wurde, dreiseitige, um einen Zapfen drehbare Prismen, welche auf ihren verschiedenen Seiten verschiedene Decorationen darstellten. Die Hinterwand, die Skene, deutsch: Zelt, stellte natürlich ebenfalls eine passende Decoration vor, meistens einen Palast, dessen Vorplatz dann das Proskenion bedeutete. Die drei Thüren in der Hinterwand hatten eine feste Bedeutung: die mittlere Thüre hieß die königliche und führte in die Behausung der Hauptperson; mit der Symbolik der Thüren zur Rechten und Linken hatte es folgende Bewandtniß: Das Theater in Athen lag, wie gesagt, an der Südseite des Burgfelsens so, daß den Zuschauern zur Rechten die Haupttheile der Stadt, zur Linken das Land Attika lag; daher denn aus der Stadt kommende Personen von rechts, die aus der Fremde kommenden dagegen von links auftraten,

und zwar meistens wohl durch die Zwischenräume zwischen den Drehcoulissen und der Hinterwand; und ebenso galt für die Thüren rechts und links in der Skene das Gesetz, daß *jene* mehr zu inneren, verborgenen Gemächern oder Gegenden, z. B. Frauenwohnungen, *diese* mehr zu zugänglicheren, besuchteren Theilen, z. B. Fremdengemächern, führte. Die Scenerie wurde häufig gewiß sehr sorgfältig behandelt. Der Maler Agatharchus war berühmt durch seine Bühnenmalereien, auch studirte man für Bühnenzwecke die Perspective. Es gab auch Vorrichtungen, um das Innere der Häuser darzustellen, was, wie es scheint, durch Verschiebung ganzer kleiner Bühnen und Balkons geschah; ebenso hatte man Anstalten zu Versenkungen, Maschinerieen für Göttererscheinungen von oben, Drachenwagen, Greife, erhabene Götterbühnen, Flug- und Schwebemaschinen, Anstalten zum Donner u. s. w. Weder der Zuschauerraum, noch die Bühne waren bedeckt. Die Gebäude hinter der Scene und den Seitengebäuden dienten den Schauspielern und dem Theatergeräth. Vorhänge scheint man nicht gekannt zu haben, ebenso wenig Souffleure.

Zwischen der Thymele — wo die Musiker vielleicht ihren Platz hatten, wenn sie nicht hinter den Coulissen standen — und der Bühne, etwas niedriger als diese, war die Orchestra im engern Sinne, ein Holzgerüst, auf dem der Chor stand, als die den Heroen droben untergeordnete Menge; Treppen führten auf dies Gerüst, andere von hier auf die Bühne. Der Chor betrat die Orchestra, wie es in der Natur der Sache lag, meistens von rechts von den Zuschauern aus gerechnet, aus der Richtung der Stadt, zuerst gewöhnlich in feierlichem Marschtempo mit entsprechendem Gesange; dann bildete er symmetrische Stellungen, bald in drei breiteren Reihen von je fünf Mann, bald in schmäleren, drei Mann in der Breite und fünf in der Tiefe, bald im Viereck, bald freier geordnet. In dem Boden vorgezeichnete Linien unterstützten die Aufstellung. Der Führer hielt sich wohl meistens mehr nach der Mitte zu, um den Schauspielern gelegentlich näher treten zu können.

Die Einübung und Ausstattung der Tragödien geschah mit großer Sorgfalt und gewaltigem Aufwande. Anfangs waren die Dichter selbst Schauspieler; Sophokles mußte darauf wegen der Schwäche seiner Stimme verzichten. Allmählich bildete sich ein fester Stand von Schauspielern aus, die nicht verachtet waren, wie bei den Römern, sondern oft reiche Belohnungen erhielten und häufig sogar Staatsämter bekleideten, wozu sie ihre Redeübung geeignet macht.; auch bedienten sich angehende Redner ihres Unterrichts. Sie unterwarfen sich angestrengten Uebungen in der Declamation, wie in der Schönheit der Stellungen; es war nicht leicht, in den gewaltigen Räumen unter freiem Himmel bei hellem Tageslicht griechischen Ohren und Augen zu genügen. — Das Kostüm der Schauspieler war grandios, feierlich, fremdartig, wie sie ja meistens Heroen, Wesen aus einer fernen idealen Zeit darstellten. Hohe Schuhe, Kothurne, die den Schritt hallend machten, Wattirungen, lange Handschuhe, und ein hoher strotzender Haarputz hoben die Gestalt und vergrößerten das Maaß der Glieder. Ueber das faltige, prunkende Untergewand, welches durch einen hochsitzenden Gürtel zusammengehalten wurde, wallte ein prächtiger Schleppmantel aus Purpur mit goldenem Saume. Eine Maske mit weit geöffnetem Munde verdeckte das lebendige Antlitz und stellte die starren, markirten Züge des Helden aus der Götterwelt dar; sie wurde nach Bedürfniß der Scenen gewechselt. Der Pomp der Erscheinung wurde gelegentlich erhöht durch ein Gefolge von Trabanten. Es liegt auf der Hand, daß diese ungeheuerliche Ausstaffirung die Gesticulation sehr beschränkte und in den Grenzen des Feierlichen hielt. Die Größe der Theater, welche eine Verstärkung des Eindrucks nothwendig machte und die Unterscheidung des Details verhinderte, ferner die Gewohnheit, bei den Bacchusfesten allerlei Mummenschanz zu treiben, endlich die halb religiöse Feierlichkeit der tragischen Aufführungen machen es uns erklärlicher, daß der Schönheitssinn der Griechen keinen Anstoß nahm an solchen Verunstaltungen, an die man übrigens theilweise durch die Tracht der eleusinischen Priester gewöhnt war. In späterer Zeit machte man sich dennoch weidlich lustig über die Ungestalt der Tragöden. So wird uns erzählt, wie ein Schauspieler, der zu Neros Zeit Spanien durchstreifte, auch nach Hispalis, dem jetzigen Sevilla, kam. Die Leute, Barbaren von Geblüt, die bisher nichts von Tragödien gehört hatten, sahen bei der Aufführung den Mann, so lange er schwieg, mit furchtsamen Blicken an, wie er gewaltig einherschritt, mit klaffendem Munde, auf hohen Stelzschuhen, in seltsamen Kleidern; als er aber die Stimme erhob, und aus dem weiten Munde die Rede erschallen ließ, da liefen die Meisten entsetzt davon, wie vor einer Geistererscheinung; „so einfältig waren diese Barbaren noch", setzt der Erzähler hinzu.

Die Beschaffung und Einübung der Schauspieler war im Wesentlichen wohl Sache der Dichter, wogegen der Staat für die Stellung des religiösen Bestandtheiles, des Chores, Sorge trug. Der letztere bestand, wenigstens bei den Hauptaufführungen, nur aus freien Bürgern. Die Theilnahme an demselben, wobei es einen Wettstreit galt um den Preis der Schönheit, im Glanz des Festes, vor den Augen des enthusiastischen Volkes und zahlloser Fremder, wurde als Ehre angesehen. Die Einübung in der Declamation, Gesticulation und in den Tanzstellungen geschah, natürlich unter Oberaufsicht des Dichters, unter eignen Lehrern in eignen Gebäuden. Die bedeutenden Kosten der Ausstattung, der Erhaltung und des Unterrichts des Chors, sowie des schließlichen Festschmauses mußten nach gesetzlicher Vorschrift und Folge von reichen Bürgern ohne Ersatz bestritten werden, denn das Eintrittsgeld von zwei Obolen (etwa 4 Schillingen), welches seit Perikles Staatsleitung den Bürgern aus der Staatskasse gezahlt wurde, fiel dem Theaterpächter zu, der dafür aber den Zuschauern auch wohl Wein und Kuchenwerk reichte, an welchem letztern man desto eifriger knusperte, je schlechter die Schauspieler spielten, wie Aristoteles bemerkt. Die Ehre des Sieges traf den Chorsteller und die Choreuten nicht minder, als den Dichter; weshalb in den blühenden Zeiten des Staats ein großer Wetteifer entstand in Bezug auf die glänzende Ausstattung und künstlerische Tüchtigkeit des zu stellenden Chors. Der siegende Chorsteller erhielt das Recht, einen mit Inschriften versehenen Dreifuß auf einem Postament in der geweihten Dreifußstraße oder in den daran gelegenen Tempeln als Weihgeschenk für den Sieg aufzustellen.

In älterer Zeit kämpften die Dichter je drei mit Trilogieen, d. h. mit drei, bei Aeschylus wenigstens in innerem Zusammenhange stehenden Stücken, denen sich dann, als viertes, ein Satyrdrama anschloß, eine lustige Parodie auf irgend eine geeignete Göttergeschichte. Jener langathmige Complex erinnerte noch an das Epos. Sophokles machte die einzelnen Stücke der ursprünglichen Trilogie zu selbstständigen Kunstwerken. Den zweiten Preis zu erhalten, war nicht immer unrühmlich. Der dritte Platz, den Sophokles nie erhalten, bezeichnete das Durchfallen.

Die bedeutendsten Tragödiendichter sind Aeschylus, der noch bei Marathon mitkämpfte, eine gewaltige, tiefe und kühne Dichternatur; aber seine Werke, deren wir sieben haben, von denen drei eine vollständige Trilogie bilden, tragen noch das Gepräge des Ringens nach dem Ideal. Sein jüngerer Zeitgenosse, Sophokles, ein Kind der berühmten Blüthezeit Athens, reicht noch fast bis an das Ende des peloponnesischen Krieges. Durch ihn wird die antike Tragödie zur Vollendung gebracht. Sieben Stücke von ihm sind erhalten. Der Werth der 18 (19?) Stücke des Euripides, die uns übrig geblieben sind, und worunter ein

Satyrdrama, besteht schon mehr in der geistreichen Gewandtheit der Behandlung, als in der Tiefe der künstlerischen Anlage. Sie zeugen von dem allmählichen Uebergange des specifischen Sinnes für die Kunst in den für die Reflexion.

Die tragischen Dichterwerke der Griechen, besonders die Stücke des Sophokles, haben bekanntlich die Bewunderung aller Zeiten auf sich gezogen, und haben auch in unserer Literatur als Musterwerke gedient, an denen sich der dramatische Geschmack und die poetische Kunst gebildet. Man hat sie sogar als die ewigen und alleinigen Vorbilder dramatischer Kunst sklavisch nachgebildet, und aus solchen Verirrungen sind unsere berüchtigten Schicksalstragödien hervorgegangen. Daß die Antike selbst über Schillers Genius eine unwiderstehliche Gewalt geübt, ist bekannt, und tritt am deutlichsten zu Tage in seiner späten Dichtung der Braut von Messina. So dürfte denn eine Charakterisirung jener Kunstwerke, welche sich auf einige der am meisten hervorstechenden Züge beschränkt, auch von allgemeinerem Interesse sein.

Die griechische Tragödie blieb im Ganzen auf die heroische Gattung beschränkt, in der es fast ausschließlich auf die Darstellung ethischer Conflikte abgesehen ist. Sie nimmt ihre Stoffe demgemäß fast nur aus der Mythenwelt, vorzugsweise aus bestimmten, sich allmählich fixirenden Mythenkreisen. Es sind vielfach dieselben Fabeln von verschiedenen Dichtern bearbeitet. — Im historischen Drama wurden nur einzelne Versuche gemacht, die zum Theil scheiterten. So wurde Phrynichus, der vor und neben Aeschylus blühte, von den Athenern mit einer Geldsumme von 1000 Drachmen bestraft, weil er durch seine „Eroberung von Milet", einer Tochterstadt Athens, deren Fall die Athener mit verschuldet hatten, die Bürgerschaft zu Thränen rührte. Sie zürnten ihm, „weil er ihnen ihr eignes Unglück vorgestellt." — Das bürgerliche Drama blieb den alten Meistern ganz fern.

Was nun aber den innern Charakter der antiken, besonders der sophokleischen Stücke angeht, so fallen uns schon beim ersten Blick einzelne charakteristische Züge ins Auge, wodurch sie unserer Weltanschauung ganz fern gerückt werden. Ueber den menschlichen Dingen thront dort eine eigene Götterwelt, welche die Gesetzgeberin und Hüterin der sittlichen Ordnungen ist. Die Handlung kommt daher nicht aus rein menschlichen Motiven zu Stande, sondern unter der Fügung der Götter, die bald thatsächlich eingreifen, bald verborgner, aus geheimnißvollem Dunkel durch Orakel- und Seherssprüche den Verlauf der Handlung mitbestimmen. Die Schuld der alten Heroen behält so aber immer einen äußerlichen Charakter, weil sie nicht sowohl gegen die sittlichen Forderungen ihres eignen Innern, als gegen ein fremdes Recht sündigen. Ihr Gewissen wohnt außer ihnen. Jene heimliche Verirrung der ganzen Seele in das Labyrinth der Leidenschaft und die damit verbundene innere Qual, den absoluten Egoismus des bösen Willens und jene allmähliche Selbstverzehrung des aus dem Gleichgewicht seiner Gewissensruhe gestörten Gemüthes, die uns in Othello, in Macbeth mit Schauer erfüllen, kennen die Alten nicht. Ihre Helden frevelu aus dem Uebermaß heroischer Kraftfülle, aus Verblendung, in Folge der starken Impulse ihres Naturells, sie erstarren in unbeugsamer Hartnäckigkeit, — aber durch ihre Frevel wird im Uebrigen weder ihr Charakter noch ihr Gewissen vergiftet, sie bleiben trotz derselben edle, selbstbewußte Männer, herrliche Helden, gefeierte Könige.

So fehlt den Charakteren der individuelle psychologische Reichthum und die unergründliche Tiefe des modernen Gemüthslebens, sie sind in kühnen Zügen entworfen, voll wilder Energie und rücksichtsloser Thatkraft, aber ohne Hintergrund, in jedem Momente ganz bei sich, fertig und ungetheilt, so einfach und scharf markirt, daß sie mehr typische als lebenswarme Gestalten sind, — es sind eben plastische Gestalten. — Was

den Verlauf der Stücke angeht, so richtet sich bei der Shakespeareschen Tragödie, — die uns doch als Kanon in der modernen Gattung dienen muß, — der Blick vorzugsweise auf den innern psychologischen Fortschritt der Schuld, mit dem die zerstörenden Wirkungen nach außen und innen freilich Schritt halten, bis endlich über das innerlich aus den Fugen gebrachte Dasein auch von außen die Vernichtung hereinbricht. In der antiken Tragödie dagegen tritt das allmähliche Zustandekommen des verhängten Strafgerichts, an welchem der Verfolgte selbst unwissend mitarbeiten muß, in den Vordergrund. Die Schuld liegt zuweilen selbst schon vor dem Beginn des Stücks; aber auch in den Stücken, wo sowohl Schuld als Leid sich vor unsern Augen auf der Bühne aus demselben Pathos entwickeln, vertieft sich letzteres im Verlauf der Handlung nicht wesentlich; es ist gleich anfangs fertig da und bedeutet mehr einseitige Hartnäckigkeit, als das Böse des Willens oder das zehrende Feuer der schrankenlosen Leidenschaft. — Die Schuld straft sich nicht sowohl durch innere Qual und Vernichtung, als durch furchtbare Unglücksschläge von außen, durch Verlust des Liebsten, durch schmählichen Tod, durch die plötzliche, von wilden selbstmörderischen Thaten begleitete Erkenntniß der eignen Schmach; und selbst die Qual des Gewissens wird personificirt als äußere Macht in den Schreckensgestalten der Erinnyen. Die Alten hatten einen eignen Ausdruck für den Punkt des Trauerspiels, wo der plötzliche Umschlag und Glückswechsel erfolgt, wo die Götterhand sichtbar wird, — die Peripetie. In ihr erreicht die tragische Wirkung ihren höchsten Punkt. Solchen Umschlag kennen auch wohl die neuen Tragödien, aber er bedeutet dort nicht sowohl den Eintritt des göttlichen Strafverhängnisses für den Schuldigen, als das Ende des letzteren und die Wiederkehr des Friedens für die durch Frevel aufgewühlte Welt.

Die griechischen Dichter haben, wie wir gesehen, die Furchtbarkeit der Schuld nicht aufgefaßt und dargestellt in ihrer intensiven Richtung nach innen, sondern in ihrem extensiven Fortwirken. Demgemäß ist dieselbe, ebenso wie ihre Buße, nicht einmal beschlossen in dem Urheber, sondern sie giebt den Anstoß zu einer Erschütterung, die sich von Geschlecht zu Geschlecht fortsetzt, so daß sich Schuld auf Schuld, Leid auf Leid fortwälzt vom Ahn auf den Sohn und Enkel. Es liegt in der Natur der menschlichen Dinge, daß die Freveltat der Vorfahren auch noch verderbliche Folgen für die Kinder haben kann. Ebenso glauben wir wohl, daß sich die Sünden der Väter forterben können auf Kinder und Kindeskinder in Folge physischer, psychischer oder sonstiger Einflüsse der Eltern, zweifeln aber keinen Augenblick daran, daß sich der Einzelne durch sittliche Kraft von diesen elementaren oder äußerlichen Einwirkungen frei machen kann. Nach der griechischen Vorstellung reicht die Freiheit des Willens noch nicht so weit, über diese unmittelbare Naturbestimmung Herr zu werden. Die Unthaten der Ahnherrn ziehen einen Fluch herab auf das Geschlecht, der den Einzelnen nicht nur zum Leid, sondern auch zum Frevel treibt, und dem er vergeblich zu entrinnen sucht. Diese Idee, die der bekannten Vorstellung vom Neide der Götter an Trostlosigkeit, aber auch an wilder poetischer Energie nicht nachgiebt, tritt in voller Nacktheit auf. Die Söhne werden nicht nur durch die ihnen von den Göttern selbst auferlegte Pflicht der Blutrache an den eignen Verwandten in die Schuld der Väter verstrickt, um dann den Erinnyen als Beute zuzufallen, — denen sie dann erst durch besondere göttliche Gnadenacte entzogen werden, — sondern sie müssen auch unwissend die Werkzeuge werden, durch die der Väter Schuld gerächt wird, um dann die furchtbaren Thaten, die sie unbewußt verübt, wieder furchtbar zu büßen, ja der böse Dämon, der in dem ganzen Geschlechte rast, treibt sie zu ruchlosen Handlungen, die mit der ersten Schuld in gar keinem Zusammenhange stehen. Finsterer wird jene Anschauung noch dadurch, daß die Schuld und das Schicksal des Einzelnen von den Göttern zum Voraus, ja schon vor

seiner Geburt gewußt und durch Orakelsprüche verkündet werden. So kann der Unglückliche seinem Schicksale nicht entgehen. Die Wege, die er einschlägt, um der Sünde zu entgehen, sind die geraden zu derselben. Es ist, als ob die Götter sich weiden an dem Frevel. Der Verfolgte will dem Netze der Schuld entgehen, das Schicksal entläßt ihn nicht. Zur Nothwehr gezwungen, wird er unbewußt zum Vatermörder, er besteigt den Thron und glaubt damit den Lohn zu ernten für seine erleuchteten Geistesthaten, — und findet sich wieder im Schlamme der Blutschande. Und zur Erkenntniß seiner Frevel und seines Elends führen ihn die Schritte, die er thut, aus tugendhafter Sorge für den Staat; die Botschaften und Aufklärungen Anderer, die ihn beruhigen und trösten sollen, werden zu Verräthern seiner Schuld. So steigert sich die Macht der Götter zu einer Herbigkeit, die jeglicher Milde entbehrt, und ihr Walten wird geradezu zum unbarmherzigen, höhnischen und ironischen; die Menschen aber scheinen ihrer Freiheit gänzlich beraubt, blinde Werkzeuge jener himmlischen Mächte, die der Göthesche Harfner in den kummervollen Nächten kennen gelernt:

Ihr führt in's Leben uns hinein,
Ihr laßt den Armen schuldig werden,
Dann überlaßt Ihr ihn der Pein;
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

Freilich ist die Anlage mancher dieser Stücke so, daß sich die Katastrophe ganz aus dem natürlichen Gange der Ereignisse und aus dem allerdings leidenschaftlichen und maßlosen Pathos und Handeln des Helden gestaltet, ohne gewaltsame Göttereinwirkung; und die Orakel haben zunächst den Charakter, daß in ihnen nur das von den Göttern vermöge ihrer Allwissenheit Vorausgewußte, nicht etwas Vorausbeschlossenes enthüllt wird. Aber in dem Gesammteindruck verschwindet der letztere Unterschied, der ganze Verlauf erscheint doch als Fügung der Götter, und durch die göttliche Vorausfagung wird dem menschlichen Handeln ebenso sehr wieder jener Schein der Freiheit genommen, im Grunde erfüllt sich doch nur ein göttliches Verhängniß; wenigstens entsteht der räthselhafte Widerspruch, daß die Begebenheiten durch freies menschliches Handeln und einen absoluten Zwang zugleich hervorgebracht werden. So wird z. B. das Grausen vor der schauerlichen Buße des Oedipus nur theilweise dadurch gemildert, daß er selbst die Strafe an sich vollzieht; dieselbe ist zugleich Folge einer absoluten Prädestination, und fällt daher ebenso sehr der schrecklichen Schicksalsmacht zur Last. — Der Eindruck von der Furchtbarkeit der ethischen Mächte, wenn sie einmal durch die Schuld eine zerstörende Gewalt über den Menschen gewonnen haben, ist unzweifelhaft der letzte Eindruck, der tragischen Dichtung überhaupt, das Ziel ihrer Wirkung auf das Gemüth. Aber in keinem Stücke auf dem ganzen Gebiete der Literatur ist jene Furchtbarkeit der einmal gereizten Strafmächte so rücksichtslos und einseitig betont, zu einer solchen Herbigkeit gesteigert, wie in dem Stücke, welches wir zuletzt vorzugsweise im Sinne hatten, im König Oedipus.

Alle diese Vorstellungen von der sich vererbenden Schuld, von der Vorherbestimmung zum Frevel und zum Leiden erscheinen uns herbe, der Gottheit unwürdig und unhaltbar. Sie haben darin ihren innerlichen Grund, daß die Griechen die unübersehbaren elementaren Mächte des natürlichen Triebes, des Temperaments, des Zufalls, die das Handeln mit bestimmen, — welche nach unsern Anschauungen ihre Rechte den Forderungen des Willens unterordnen müssen, über die aber in jenen jugendlichen Zeiten der menschliche Wille und die menschliche Einsicht noch nicht Herr werden konnten, — zu einer selbstständigen geheimnißvollen Göttermacht erhoben. Dieser Göttermacht mußten somit mehr die Attribute der Unergründlichkeit und Furchtbarkeit, als das einer nach menschlicher Vorstellung correcten Gerechtigkeitspflege zufallen. — Wenn aber jene Ideen unsere practisch-ethischen Anschauungen nicht mehr anzuregen vermögen, so können wir uns doch nicht verschließen gegen den gewaltigen poetischen Zauber, den diese energischen, thaten- und leidensvollen Mythen auf uns ausüben. Der wunderbaren poetischen Kraft des Sophokles ist es gelungen, daß alle die Bedenken, die der Verstand erhebt, gegen jene Auffassung der göttlichen Macht, den poetisch-künstlerischen Eindruck auch in dem am meisten von der Schicksalsidee beherrschten Stücke König Oedipus nicht im geringsten stören; dieselben werden alle vergessen, indem er diese schreckliche Göttermacht in eine so schauerliche Höhe hinaufhebt, daß der Verstand sich unter dem Eindruck des Stücks gar nicht erkühnt, ihr Walten der Kritik zu unterwerfen. Es lag übrigens noch eine Versöhnung in der Vorstellung, daß der vom göttlichen Zorn Geschlagene, den die Götter gewürdigt, die Maale und Zeichen ihrer Macht und Wirksamkeit zu tragen, damit gleichsam geweiht, über das Loos gewöhnlicher Sterblicher erhoben würden. Ihre heroische Natur hebt sie hinweg über ihr Leid, sie tragen es als gottgesandtes, ohne daran zu kränkeln; und so blüht ihnen denn auch, wenn ihr Ende gekommen, unsterblicher Ruhm, ja, die Götter ehren die in ihrem Wesen Unbeugsamen, deren Inneres das Geschick nicht zu brechen vermochte, dadurch, daß sie dieselben zu Genossen annehmen. So tröstet der Chor die Antigone mit dem Ruhme:

Und geheft Du nicht voll Lob und gerühmt
Hin dort zu dem bergenden Todtengemach?

und weiter:

Groß ist auch im Tode der Ruhm,
Das Geschick Gottgleicher zu theilen.

Er tröstet sie mit dem Schicksal der Danae, der von Zeus Geliebten, und anderer gefeierter Heroen. Oedipus aber, der Leidträger vor Allen, geht lebendig ein zu den Unsterblichen, zu den beruhigten Rachegöttinnen, und wirkt fort von seinem Grabe aus als segenspendender Heros.

Es ist übrigens eine interessante Notiz, daß Sophokles mit dem König Oedipus nur den zweiten Preis gewonnen gegen Philokles; vielleicht war den Athenern selbst bei der Entscheidung über das Stück die Schicksalslehre hier zu extrem behandelt.

Es ist wegen des Vorwiegens des mythischen über das psychologische Element bei den alten Stücken eher möglich, durch eine Inhaltsangabe eine ungefähre Vorstellung von dem Charakter und eine Ahnung von der poetischen Schönheit derselben zu erwecken, als bei modernen Dramen. Es folgt daher zum Schluß noch eine kurze Darstellung der Oedipussage, wie sie von Sophokles in drei Stücken, die jedoch nicht trilogisch zusammen gehören, behandelt ist.

Auf dem thebanischen Königsgeschlechte der Labdakiden ruht ein alter Fluch, der sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzt, und Frevel auf Frevel, Unheil auf Unheil erzeugt. Laius, der Sohn des Labdakus, lebt in kinderloser Ehe mit Jokaste. Sie wenden sich an das Orakel, und erhalten die Antwort, daß ihnen ein Sohn werden sollte; derselbe würde aber der Mörder seines Vaters werden. Der Sohn wird ihnen geboren, und um dem Unsegen zu entgehen, befehlen sie einem Hirten, das Kind auf dem Gebirge Kithäron auszusetzen, nachdem ihm die Füße durchbohrt sind, wovon er Oedipus, d. h. Schwellfuß, genannt wird. Aber den Hirten jammert das Kind, und er giebt es einem andern Hirten aus Korinth, der es dem dortigen kinderlosen Könige überbringt. Hier wächst der Knabe auf, ohne von seiner Abkunft zu wissen. Einst aber

wird er bei einem Gastmahl von einem Trunkenen beschimpft, daß er ein unächter Sohn des Königs sei, und von Zweifel und Schaam gepeinigt, wandert er, da seine Pflegeeltern die Wahrheit verbergen, nach Delphi, um von dem Gotte des Lichts seine Zweifel lösen zu lassen. Er empfängt dort keine Antwort auf seine Frage, wohl aber die schreckliche Verkündigung, er werde der Mörder seines Vaters und der Gemahl seiner Mutter werden. Auf seiner Heimfahrt begegnet er in einem Hohlwege einem alten Manne mit vier Begleitern auf einem Maulthiergespann, und da der Weg eng ist, entspinnt sich durch die Schuld des Wagenlenkers ein Streit, und Oedipus erschlägt in wildem Zorn den Mann und dessen Gefährten bis auf Einen, der entflieht. Um der Erfüllung des Orakelspruchs zu entgehen, zieht er nicht nach Korinth zurück, sondern gelangt nach Theben, wo ein Ungeheuer, halb Löwe, halb Jungfrau, die Sphinx, das Land verwüstet. Sie wüthet, bis das Räthsel, welches sie aufgiebt, gelöst wird; es lautet: Wer das sei, der am Morgen auf vier, am Tage auf zwei, am Abend auf drei Füßen gehe; wer es löst, der soll König von Theben werden, und die Wittwe des jüngst in der Fremde erschlagenen Königs zur Gemahlin haben. Oedipus, der Hellsehende, der nur gegen das Räthsel seines eigenen Schicksals blind ist, enthüllt die dunklen Worte der Sphinx, er räth, daß es der Mensch ist, und das unheimliche Wesen stürzt sich vom Felsen; Oedipus gewinnt so den Thron von Theben und die Hand der Jokaste. — Er lebt und herrscht glücklich, und zwei Söhne, Eteokles und Polyneikes, und zwei Töchter, Antigone und Ismene, entspringen aus der Ehe. — An dieser Stelle beginnt das Trauerspiel: König Oedipus.

Wieder bricht Hungersnoth und Krankheit im Lande Theben aus. Das Orakel giebt als Heilmittel an, daß man den Mörder des Königs Laius, der das Land schände, über die Grenzen treiben oder mit dem Tode strafen solle. Aber wer ist der Mörder? Oedipus, in leidenschaftlicher Sorge um den Staat, flucht dem Missethäter, fordert alle Kadmeer auf, ihm behülflich zu sein bei der Entdeckung, und bedroht den Hehler mit Aechtung. Der blinde Seher Tiresias wird geholt, um dem Könige das Dunkel aufzuklären. Als der hört, was es gilt, erschrickt er und will nicht reden. Oedipus lodert auf in wildem Grimme und beschuldigt ihn, daß er selber den Mord des Laius mit angestiftet. Da entflammt sich auch der Zorn des greisen Weissagers, er ruft ihm zu, daß er selbst, Oedipus, der Mörder des Laius sei. Oedipus rast weiter in seiner Verblendung, er wirft dem Tiresias vor, daß er von Kreon, Jokastens Bruder, gewonnen, Lügen spinne, um ihn im Bunde mit jenem vom Throne zu treiben, er nennt ihn blind in seiner Kunst und bedroht ihn. So treibt er den Seher zu neuen räthselhaften Andeutungen, wie er, Oedipus, der Sehende, der ihn als Blinden gehöhnt, seine eigene Schmach, seine grausen Thaten an den Eltern nicht sehe, wie er bald selbst nur finstere Nacht schauen und grauenvoller untergehen werde, denn irgend ein Sterblicher, und, weiter gedrängt, verkündet er endlich dem Oedipus, daß er der Mörder seines Vaters, der Gemahl seiner Mutter, der Bruder seiner Kinder sei, und daß er bald blind als Bettler in die Fremde wandern werde. — Noch hat Oedipus keinen Glauben an seine Schuld; er geräth auch mit Kreon in Wortwechsel, er beschuldigt ihn, daß er sich des Sehers bediene, um ihn, den Oedipus, vom Throne zu drängen. Er bedroht in blinder Leidenschaft den Kreon, trotz dessen besonnener Vertheidigung, mit dem Tode. Da kommt Jokaste, um den Streit der Fürsten zu schlichten. Sie erfährt von Oedipus die Anklage des Sehers. Um ihn zu trösten und von der Trüglichkeit der Orakelsprüche zu überzeugen, erzählt sie, wie dieselben schon früher gelogen; denn Laius hätte von der Hand des Sohnes sterben sollen, der Sohn aber wäre ausgesetzt, Laius von Räubern in einem dreifach gespaltenen Hohlwege erschlagen. Als Oedipus hört, daß der König in einem dreifach

gespaltenen Hohlwege erschlagen, zuckt ihm die erste dunkle Ahnung durch den Sinn, er forscht weiter, mit Hülfe des korinthischen Hirten und des damals entflohenen Dieners enthüllt sich ihm und Jokasten die schreckliche Kette von Unglück und Frevel Glied auf Glied. Die Königin erhenkt sich, er bohrt sich mit den Spangen der Todten die beiden Augen aus, die das Schreckliche nicht hatten rechtzeitig sehen können, und bluttriefend, ein Bild des Jammers und der Pein, erflehet er von Kreon als eine Gnade, das Land verlassen und in die Fremde wandern zu dürfen. So endet das Stück: König Oedipus.

Ein anderes Stück, Oedipus auf Kolonos, stellt das unheimliche, wunderbare Ende des Greises dar. Er hat das Land Theben verlassen, nicht mit zerschlagenem Herzen, sondern im Zorn und mit Flüchen gegen Kreon und seine Söhne, die ihn herzlos behandelt. An der Hand der Tochter Antigone, die den Blinden geleitet, durchzieht er die Fremde, der Erfüllung eines Orakels entgegensehend, wonach sein gramgebeugtes Leben ein Ziel haben soll dort, wo er gastliche Zuflucht an dem Sitz der Erinnyen selber finden wird. Ismene ist in Theben geblieben, um dort für den Vater zu wirken. So kommt der Greis mit der Tochter, die seinen Stab bildet, zu dem von Rebe, Lorbeer und Oelbaum umblühten Hain der Eumeniden in Kolonos, dem lieblichen Gau von Athen, wo die Nachtigall klagt aus grünenden Schluchten, wo dunkelfarbiger Epheu rankt, tief im heiligen, stillen, früchtebeladenen Laubwerk, wo ewig unter des Himmels Thau der Narkissos blüht und der goldne Krokos, und nie versiegen die schlummerlosen Gewässer, die vom Strome Kephissos hinirren. — Aber noch stehen ihm Stürme bevor, bis er die ersehnte Schwelle des Todes überschreiten darf. Die Bewohner, als sie erfahren, daß der Augenlose, der den Hain der Unnahbaren betreten, Oedipus ist, werden von Grausen erfaßt und wollen ihn aus dem Lande treiben. Und plötzlich erscheint Ismene aus Theben, um ihm zu melden, daß Kreon im Begriff ist, seine Ruhe zu stören. Denn ein Orakel hat verkündet, daß an den Besitz seines Leibes Heil geknüpft ist, und daß auch sein Grab, wenn Fremde es besitzen, diesen Segen, dem erbarmungslosen Vaterlande aber Fluch bringen wird. Darum wollen die Thebaner ihn in Händen haben und ihn unmittelbar an ihren Grenzen ansiedeln und einst bestatten, — doch nicht im Thebanerlande selbst, wegen seiner alten Frevel. — Theseus, König von Athen, gewährt endlich dem leidensmüden Greise Zuflucht, aber da erscheint Kreon von Theben und versucht es durch Ueberredung, ihn wegzuführen. Als er nun dem Zorn und den Verwünschungen des Blinden begegnet, versucht er Gewalt, entführt auch die Antigone und Ismene. Aber Theseus schirmt den Alten und gewinnt ihm die Töchter wieder. Ebenso scheitert auch des Polyneikes Versuch, den Vater mit sich zu führen, um von dessen geweihtem Leibe Gewinn zu ziehen bei dem Kampfe gegen seinen eignen Bruder, der ihn der Herrschaft beraubt. Oedipus erwidert des Sohnes herzloses Gesuch mit Flüchen. — Endlich ist die Zeit gereift. Die Götter rufen ihn. Die treuen Töchter und die gastliche Stadt segnend, geht er in den heiligen Wald, menschlicher Leitung nicht mehr bedürfend, und verschwindet dort unter furchtbaren Zeichen, unter Donner und Blitz, von der Erde. Nur Theseus ist Zeuge seines geheimnißvollen Endes gewesen, aber ein göttliches Gebot legt ihm Schweigen auf. Die Töchter gehen trauernd heim nach Theben. So endigt das Stück Oedipus auf Kolonos.

Der Fluch des Geschlechts ist mit Oedipus Ende noch nicht erschöpft. Die aus seiner Mißehe mit Jokasten erwachsenen Söhne Polyneikes und Eteokles sind in Streit gerathen um die Herrschaft, Polyneikes, vom Bruder vertrieben, hat in der Fremde Hülfe gesucht, 6 Fürsten haben sich mit ihm verbunden und Theben belagert, aber Zeus selbst macht den Zorn der Sieben zu Schanden, das Heer wird durch Götterfügung in die Flucht getrieben, und an den beiden Söhnen erfüllt sich des Vaters Fluch, beide fallen im Zweikampfe

mit einander. Hier beginnt die Antigone, der Zeit nach übrigens das früheste der 3 Stücke. — Kreon ist Herrscher geworden an die Stelle der todten Brüder. Im ersten Eifer seiner jungen Königswürde gebietet er, daß nur dem Eteokles, dem Vertheidiger der Stadt, ein ehrenvolles Begräbniß zu Theil werden soll; der Leichnam des Bruders, des Vaterlandsfeindes, soll unbeerdigt bleiben, den Hunden und Vögeln zum Fraß. Antigone, die Schwester, die Erbin der wilden Thatkraft des Vaters und seines bösen Verhängnisses, trotzt dem Gebot und bestattet den Todten, weil sie die Pflichten gegen den todten Bruder und gegen die Unterirdischen höher achtet, als die Gebote des Tyrannen.

Das Stück hat von jeher in Inhalt und Form für das vollendetste der sophokleischen Stücke gegolten, und hat ihm, nach alter Ueberlieferung, selbst die Wahl zum Feldherrn neben Perikles bei dessen Kriegszug gegen Samos eingetragen. Der Stoff ist auch unserer Anschauung am zugänglichsten. Die Katastrophe bildet sich folgerichtig aus der Handlung, als Effect der einseitigen Schroffheit, womit zwei verschiedene Rechte rücksichtslos wider einander geltend gemacht werden. Die Einwirkungen von oben treten hier am meisten zurück; nur aus dunkler Ferne hört man die Götter grollen.

Den Hintergrund bildet allerdings wiederum der Fluch des Labdakidenhauses; Antigones Pathos erhält dadurch gleich anfangs eine eigenthümliche poetische Höhe, daß sie selber fühlt, daß nun endlich auch an ihr das väterliche Geschick sich vollziehen soll. Sie beginnt das Stück also:

Ismene, traute Schwester, vielgeliebtes Haupt,
Kennst du ein Leiden, das, geerbt von Oedipus,
Zeus nicht an uns vollendet, da wir leben noch?
Denn nichts so Jammervolles, nichts Entsetzliches,
Nicht Schmach noch Schande giebt es, die ich nicht bereits
Gesehn in deinen Leiden und den meinigen.
Und welche Botschaft, heißt es nun, hat wiederum
Der Herrscher eben allem Volk verkündiget?
Weißt du's, vernahmst du's, oder blieb dir unbekannt,
Daß unsern Lieben Böses droht von Feindesmacht?

Aber das Stück wird doch nicht durch eine Prophezeiung beherrscht, und aus jenem dunkeln Hintergrunde treten die Charaktere und ihre Handlungen sofort klar und verständlich hervor.

Ismene, die zartere, weiblicher fühlende, will die That der Schwester nicht theilen; ihr fehlt Kraft und Muth, aber ihre Warnungen und Bitten fachen nur das wilde Feuer der Schwester an.

Durch solche Reden wirst du billig mir verhaßt,
Und billig hassen wird dich auch der Todte dort.
Laß mich und meinen Unverstand denn immerhin
Dies Arge dulden. Wahrlich, was ich Schweres auch
Erdulden möge, — bleibt mir doch ein schöner Tod.

Ismene. Nun, dünkt dir's gut, so gehe; wiß indeß, Du gehst
Als eine Thörin, — doch den Freunden wohlgesinnt.

In der folgenden Scene verkündet Kreon dem Chor seinen Befehl; aber eben hat er geendigt, so erscheint einer der Wächter, welche die Leiche hüten, und meldet zitternd, daß dieselbe, ihnen unbemerkt, von

unbekannter Hand mit Staub bestreut und mit den üblichen Weihen bestattet sei. Kreon fährt auf im Grimme und bedroht sie mit Martern, wenn sie die Thäter nicht aufspüren. Und bald erscheint der Wächter zum zweiten Male mit der Antigone, die dabei betroffen ist, wie sie den wieder entweihten Leichnam jammernd von Neuem mit Staub und heiligen Todtenspenden ehrt. Sie bekennt sich sogleich zu der That und erklärt sich voll Trotz gegen den Zorn des Tyrannen, zum Tode bereit. Jetzt erscheint Ismene, die liebende, und beschuldigt auch sich der Theilnahme, und will mit der Schwester sterben; aber Antigone verschmäht jetzt ihre Theilnahme und weist sie herbe zurück:

Du hast das Leben dir gewählt, und ich den Tod.

In der folgenden Scene sucht Hämon, Kreons Sohn, der Verlobte der Antigone, den Vater durch alle Gründe der Vernunft von dem Entschlusse, die Antigone mit dem Tode zu bestrafen, abzubringen. Kreons Entschluß bleibt unbeugsam, ein stürmischer Wortwechsel entbrennt zwischen Vater und Sohn, und Hämon geht ab mit den Worten:

nicht wirst du hinfort
Mich je mit Augen wiedersehn: dann rase nur
Vor deinen Freunden, welchen dies gefallen mag!

Kreon beschließt, die Jungfrau lebend im Felsengrabe einzuschließen. In der folgenden Scene kommen die berühmten Klaggesänge zwischen Antigone und dem Chor. Kreon befiehlt, sie abzuführen, sie nimmt Abschied vom Leben, von der Heimath, und wird, vom Chor betrauert und verherrlicht, fortgebracht. Da tritt wiederum der blinde Tiresias, von einem Knaben geleitet, auf und verkündet schreckliche Opferzeichen und drohende Götterwinke. Und die Schuld trage Kreons Frevel gegen den Todten.

Denn alle Feuerstätten und Altäre sind
Durch Hund' entweiht, und Vögel, die sich sättigten
An Oedipus unselig hingesunknem Sohn.

Kreon schmäht wieder den Seher:

von eurer Zunft
Bin ich verhandelt und vertauscht seit lange schon.

Er ruft in schrecklicher Hartnäckigkeit:

Ja wollten auch Zens' Adler ihn (den Todten) zum Mahle sich
Wegraffen und ihn tragen an des Gottes Thron:
Ich werde dann auch, unbesorgt um diesen Gräuel,
Verwehren, daß man ihn begräbt.

Da endlich kommt die Unglücksweissagung des Sehers:

So wisse denn auch sicher, daß die Sonne nicht
Viel ihrer Umlaufsbahnen mehr vollenden wird,
Bis aus dem eignen Blute du den Leichnamen,
Selbst einen Leichnam als Ersatz darbringen wirst.

Der Mann verkündet weiter so Schreckliches, daß den Chor und selbst den Kreon Grausen erfaßt. Der Tyrann beschließt endlich, nachzugeben. Er eilt mit den Dienern hin zu der Leiche, und giebt ihr die

Todtenehren, dann zu dem Felsgewölbe der Antigone. Ein Schmerzensruf tönt ihm entgegen; er erkennt des Sohnes Stimme; voll düsterer Ahnung eilt er näher, läßt die Gruft erbrechen und sieht im Hintergrunde die Jungfrau an ihrem Schleier erhenkt; Hämon hat die Braut umfangen und klagt um die Todte und um des Vaters That. Kreon beschwört den Sohn auf den Knieen, hervorzukommen, der aber stürzt mit gezücktem Schwert auf den Vater los, und als dieser flieht, drückt er sich das Eisen, darüber hingebeugt, in die Seite und stirbt, die todte Braut umschlingend. — Die Gemahlin Kreons, Eurydike, als sie diesen Ausgang des Sohnes vernommen, geht schweigend in ihre Gemächer. Kreon erscheint in wildem Schmerze mit Hämons Leiche in den Armen, aber noch ist seine Klage nicht beendet, so wird ihm die Nachricht, daß auch die Gemahlin an selbstgeschlagenen Wunden soeben das Leben in grauenvollen Flüchen gegen ihn ausgehaucht.

Kreon selbst schmachtet vergeblich nach dem Tode, dem schönsten Geschenke des Schicksals für ihn. Er wird von dannen geführt, und behält Zeit, um büßend im Alter noch zu lernen, weise zu sein.

Schulnachrichten.

Uebersicht des öffentlichen Unterrichts in der großen Stadtschule.

Sommerhalbjahr 1863.

Gymnasium.

Prima.

Ordinarius: Director Prof. Bachmann.

Religion. 2 St. Es wurde die erste Hälfte des Römerbriefs in der Ursprache gelesen und erklärt. Hr. Pastor Dr. Balck.

Lateinisch. 8 St. Horat. Epist. lib. I. — 10. Od. lib. I. 16. 17. 35. 37. III. 1. 2 St. Dir. Prof. Bachmann. — Tacit. Ann. I. c. 31—71. 2 St. — Cic. de Orat. lib. I. 2 St. — Lat. Ausarbeitungen und Extemporalien. 2 St. Condir. Prof. Busch.

Griechisch. 6 St. Euripidis Jon. 2 St. — Hom. Iliad. lib. IX. X. XI. Anfangs statarisch, dann cursorisch. 1 St. — Griech. Exercitia und Extemporalia. 1 St. Dir. Prof. Bachmann. — Thucyd. lib. VII. 2 St. Dr. Krüger.

Deutsch. 3 St. 1) Deutsche Ausarbeitungen. 2) Mittelhochdeutsche Lautlehre. Dr. Wendt.

Französisch. 3 St. 1) Lectüre: Mademoiselle de la Seiglière, par Jules Sandeau. Mehrere Acte wurden zweimal gelesen. 2) Schriftliche Uebungen einmal wöchentlich. Dr. Wendt.

Englisch. 2 St. Lectüre: Historical series by Schütz. Modern history, Vol. I. bis pag. 81. Dr. Wendt.

Hebräisch. 2 St. Psalm 26—36. — Hebräische Exercitia und Extemporalia. Condir. Dr. Mahn.

Mathematik. 4 St. Stereometrie. H. Witte.

Geschichte. 3 St. Neue Geschichte. Die Einleitung und der erste Theil. 2 St. — Mecklenburgische Geschichte. Die fünfte Periode, oder vom Hamburger Vergleiche (1701) bis auf die jetzige Zeit. 1 St. Condir. Dr. Mahn.

Physik. 2 St. Schluß der Meteorologie. — Optik. Dr. Möllmann.

Secunda.

Ordinarius Dr. Brummerstädt.

Religion. 2 St. Die neuere Kirchengeschichte. Hr. Pastor Dr. Balck.

Lateinisch. 9 St. Cic. Tusc. lib. I. 2 St. — Lat. Exercitien und Extemporalien. 2 St. — Lat. Syntax nach Zumpt. § 451—505. 2 St. Condir. Prof. Busch. Liv. Hist. lib. XXI. c. 25. bis zu Ende. 3 St. Dr. Brummerstädt.

Griechisch. 5 St. Demosthenes, Rede über die Angelegenheiten im Chersones von § 43 an, und die 3. Philippische Rede. — Grammatik, Lehre von den abhängigen Sätzen; exercitia. 3 St. Dr. Brummerstädt. — Homerische Formlehre; Odyss. lib. IV. 2 St. Dr. Holsten.

Deutsch. 3 St. Geschichte der deutschen Literatur: die Periode der Romantik. — Vierwöchentliche Ausarbeitungen. Dr. Brummerstädt.

Französisch. 3 St. 1) Lectüre: Gruner und Wildermuth, Chrestomathie, 2. Cursus, pag. 189—236. — 2) Schriftliche Uebungen und einzelne Capitel von Müller's Grammatik. Dr. Wendt.

Englisch. 2 St. 1) Vicar of Wakefield, Chap. I.—VII. — 2) Fölsing, Grammatik. a) Elementargrammatik mit der 2. und 3. Abtheilung der Schüler. b) Wissenschaftl. Grammatik mit der ersten Schülerabtheilung, nebst schriftl. Uebungen. Dr. Wendt.

Hebräisch. 2 St. Erste Abtheilung: Repetition der wichtigsten Theile der hebräischen Grammatik. — Gelesen und erklärt wurden mehrere Abschnitte aus Gesenius' hebr. Lesebuche. Zweite Abtheilung: Schluß der Elementarlehre, und ein Theil der Formenlehre. Leseübungen. Condir. Dr. Mahn.

Mathematik. 4 St. Zweiter Theil der Planimetrie. Dr. Möllmann.

Geschichte. 2 St. Alte Geschichte. Schluß der zweiten Periode, und ein Theil der dritten. Condir. Dr. Mahn.

Naturwissenschaften. 2 St. Allgemeine Naturlehre. Die allgemeinen Eigenschaften der Körper; die Lehre von der Bewegung der Körper und die Statik fester Körper nach Brettner's Leitfaden der Physik. Dr. Clasen.

Tertia.

Ordinarius: Dr. Brandes.

Religion. 2 St. Luther's kleiner Katechismus. Die Vorbereitungsfragen und das zweite Hauptstück. Dr. Holsten.

Lateinisch. 8 St. Stern's Anthologie aus römischen Dichtern. 2 St. Dir. Prof. Bachmann. Latein. Exercitia und Extemporalia. 2 St. Derselbe. — Curtius, lib. III—IV., 29. Wöchentlich wurde ein passender Abschnitt schriftl. übersetzt und mündlich zurückübersetzt. — Grammatik nach Zumpt, Cap. 69—76. 3 St. Einübung der Regeln durch mündliche Uebersetzung der Aufgaben von Droucke. 1 St. Dr. Brandes.

Griechisch. 5 St. Xenoph. Anab. lib. III., 4. — V. — Grammatik nach Kühner: Repetition der regelmäßigen Verba; Erlernung der unregelmäßigen. 3 St. — Extemporalia und mündliche Uebersetzung der Aufgaben der Grammatik. 1 St. — Jacob's griech. Lesebuch: Europa 1—29. 1 St. Dr. Brandes.

Deutsch. 2 St. Aufsätze, dreiwöchentlich. — Lectüre: Schillersche Balladen. — Declamation, als Uebung im correcten Vortrage. Dr. Holsten.

Französisch. 3 St. Histoire de Napoléon par Alex. Dumas, pag. 60—114. — Grammatik nach Müller, Syntax Cap. 1—4; 8—10. 2 St. — Exercitia. 1 St. Dr. Brandes.

Mathematik. 4 St. Planimetrie: Vergleichung incongruenter Raumformen. Lehre vom Kreise. Hr. Witte.

Geschichte. 2 St. Deutsche Geschichte: Die fünfte Periode, oder von der pragmatischen Sanction bis zur Auflösung des deutschen Reichs. 1720—1806. Condir. Dr. Mahn.

Naturgeschichte. 2 St. Das Mineralreich, 2. Abtheilung. Die Lehre von den brennbaren und metallischen Mineralien nebst Uebersicht der chemischen Verhältnisse in Bezug auf die Verbindung der Elemente zu Mineralkörpern und Gebirgsarten, nach eigenem Hefte. Dr. Clasen.

Geographie. 2 St. Amerika und Australien, nach Stein's Lehrbuch der Geographie. Dr. Clasen.

Oberquarta.

Ordinarius: Dr. Holsten.

Religion. 2 St. Luther's kleiner Katechismus. Die Vorbereitungsfragen und das zweite Hauptstück. Dr. Holsten.

Lateinisch. 8 St. Corn. Nep. Vit. I.—VII. — Grammatik nach Zumpt (Auszug), Cap. 69—76. 3 St. — Exercitia und Extemporalia. 2 St. — Mündliche Uebersetzung der Aufgaben von Schulze. 1 St. — Franke, Chrestomathie aus röm. Dichtern: Fabeln von Phädrus, 1—23; 50—60. 2 St. Dr. Brandes.

Griechisch. 4 St. 1. Abtheilung: Das regelmäßige Verbum. 2. Abtheilung: Die 3 Declinationen. Conjugation, und Pronomina und Zahlwort. 3. Abtheilung: Die Lehre von den Buchstaben und Silben. Die 1. und 2. Declination. Dr. Brummerstädt.

Deutsch. 2 St. Schriftliche Arbeiten, dreiwöchentlich. — Lectüre: Wackernagel's Lesebuch, 2. Theil, verbunden mit schriftlichen Uebungen in der Classe und im Hause. — Uebungen im richtigen dialectfreien Sprechen. Dr. Holsten.

Französisch. 2 St. Müller's Grammatik, 1. Theil; die Formenlehre, besonders Cap. IV. und V. — Exercitien; Hirzel's Lesebuch, pag. 206—214. Dr. Holsten.

Mathematik. 4 St. Planimetrie: Congruenz der Dreiecke; von den Parallellinien; Anwendung des Parallelismus auf Dreieck und Viereck. Hr. Witte.

Geschichte. 2 St. Uebersicht der alten Geschichte. Die dritte Periode. Repetition der ersten und zweiten Periode. Condir. Dr. Mahn.

Naturgeschichte. 2 St. Das Thierreich, nach Burmeister's Grundriß der Naturgeschichte. Dr. Clasen.

Geographie. 2 St. Europa; besonders Deutschland, nach Stein's Lehrbuch. Dr. Clasen.

Rechnen. 2 St. Hr. Dresen.

Schreiben. 2 St. Hr. Dresen.

Unterquarta a. b.

Ordinarius: Dr. Krüger.

Religion. a) 2 St. Luther's kleiner Katechismus. Repetition der biblischen Geschichten nach Zahn. Abschnitte aus den Evangelien wurden gelesen. Dr. Krüger.
b) Dasselbe. Dr. Krüger.

Lateinisch. a) 6 St. Zumpt's Grammatik: Casuslehre, Cap. 69—76, mit mündlicher Uebersetzung der entsprechenden Aufgaben aus Gröbel's Anleitung zum Uebersetzen. Exercitien, wöchentlich. — Repetition der Formenlehre; Jacob's Lesebuch, 2. Theil, pag. 103—110. Dr. Holsten.
b) 6 St. Zumpt's Grammatik: Casuslehre. Schriftl. und mündl. Uebungen nach Gröbel. Exercitien wöchentlich. — Uebersetzungen aus Jacob's Lesebuch, 2. Theil, pag. 11—29. Dr. Krüger.

Deutsch. a) 3 St. Aufsätze wöchentlich. Grammatische Uebungen, sowie Uebungen im Declamiren und freien Erzählen. Dr. Krüger.
b) 3 St. Aufsätze; Grammatik und Leseübungen; Declamation. Dr. Brummerstädt.

Französisch. a) 3 St. Müller's Grammatik, Cap. II.—V. — Hirzel's Lesebuch, pag. 89 bis 99. Exercitien und Extemporalien. Dr. Riedel.
b) 3 St. Müller's Grammatik, Cap. IV. Repetition von Cap. V. — Exercitien. — Hirzel's Lesebuch, pag. 89—99. Dr. Krüger.

Mathematik. a) 1 St. Elemente der Geometrie. Dr. Krüger.
b) 1 St. Dasselbe. Dr. Krüger.

Geschichte. a) 2 St. Die Einleitung in die alte Geschichte. — Hierauf Uebersicht der alten Geographie. Condir. Dr. Mahn.
b) 2 St. Welter's Lehrbuch: Geschichte der Griechen beendet. — Alte Geographie nach Mahn's Uebersicht. Dr. Krüger.

Geographie. a) 2 St. Allgemeine Uebersicht der physikalischen Verhältnisse der Erdtheile. Dr. Clasen.
b) 2 St. Einleitung und Geographie von Deutschland. Dr. Möllmann.

Naturgeschichte. a) 2 St. Einleitung und Uebersicht des Pflanzenreichs, nach Burmeister's Naturgeschichte. Dr. Clasen.
b) 2 St. Botanik. Dr. Möllmann.

Rechnen. a) 2 St. Hr. Dresen.
b) 2 St. Hr. Dresen.

Schreiben. a) 2 St. Hr. Dresen.
b) 2 St. Hr. Dresen.

Quinta a. b. c.

Ordinarien: Hr. Schäfer und Dr. Riedel.

Religion. a) 2 St. Ausgewählte Geschichten des N. T. — Das erste und zweite Hauptstück des Lutherischen Katechismus. Einige Bibelsprüche und Gesänge wurden gelernt. Hr. Matz.
b) 2 St. Luther's kleiner Katechismus: Die zwei ersten Hauptstücke; Bibelstellen wurden erklärt; ausgewählte Gesänge wurden gelernt. Dr. Riedel.
c) 2 St. Dasselbe. Dr. Riedel.

Lateinisch. a) 6 St. Zumpt's kleine Grammatik: Formenlehre bis Cap. 60. — Uebersetzung aus Jacob's Lesebuch. — Hoegg's Uebungsstücke; alle drei Wochen ein Extemporale. Hr. Schäfer.
b) 6 St. Wie in V. a. Hr. Schäfer.
c) 6 St. Zumpt's kl. Grammatik: Die Formenlehre; Uebersetzung aus Jacob's Lesebuch, pag. 40—47; 96—100; 119. — Hoegg's Uebungsstücke, pag. 1 bis 44. Extemporalien. Dr. Riedel.

Deutsch. a) 4 St. Kenntniß und Gebrauch der Redetheile, nach Heyse's Auszug aus der deutschen Sprachlehre. Kleine Aufsätze nach gegebenem Inhalt und Form, vierzehntägig. Hr. Schäfer.
b) 4 St. Dasselbe. Hr. Schäfer.
c) 4 St. Die Redetheile, nach Heyse's Leitfaden. Leichte Aufsätze nach gegebenem Stoff, vierzehntägig. Ausgewählte Gedichte wurden gelernt und declamirt. Dr. Riedel.

Französisch. a) 4 St. 1) Die untere Abtheilung: Ahn's Elementarbuch. Declination, Conjugation von avoir, être und donner. 2) Die obere Abtheilung: Flexionslehre nach Müller's Grammatik mit Einschluß einiger unregelmäßigen Verba. Dazu einige Lesestücke in Ahn's Elementarbuch. Dr. Wendt.
b) 4 St. Erste Abtheilung: Schriftl. und mündl. Uebersetzung aus Ahn, Nr. 43 bis 155. Müller's Grammatik, die Formlehre bis zum unregelmäßigen Verbum. — Zweite Abtheilung: Ahn, Nr. 1—73 in schriftl. und mündl. Uebersetzung; die Formlehre, avoir und être einschließlich. Regelmäßig Exercitia für beide Abtheilungen. Dr. Riedel.
c) 4 St. Müller's franz. Grammatik. 1. Abtheilung: Die Formlehre, einschließlich der Verba, jedoch ausschließlich der Pronomina; dazu schriftl. Uebungen. Ahn's 1. und 2. Cursus, mündlich und schriftlich. Hr. Wendt.

Geschichte. a) 2 St. Geschichte der ältesten Völker, bis zu den Griechen, nach Welter's Lehrbuch, 1. Theil, § 1—44. Hr. Schäfer.
b) 2 St. Dasselbe. Hr. Schäfer.
c) 2 St. Griechische Geschichte, nach Welter's Handbuch. Dr. Brummerstädt.

Geographie. a) 2 St. Deutschland, nach Daniel's Leitfaden. Hr. Raddatz.
b) 2 St. Dasselbe. Hr. Raddatz.
c) 2 St. Uebersicht über alle Erdtheile. Speciell: Asien, Afrika und Südamerika. Dr. Krüger.

Naturgeschichte. a) 2 St. Die Gliederthiere, nach Lennis Leitfaden. Hr. Raddatz.
b) 2 St. Dasselbe. Hr. Raddatz.
c) 2 St. Die Wasservögel, Amphibien und Fische, nach Leunis Leitfaden. Dr. Strempel.

Rechnen. a) 3 St. Hr. Dresen.
b) 3 St. Hr. Dresen.
c) 3 St. Hr. Brodersen.

Schreiben. a) 2 St. Hr. Dresen.
b) 2 St. Hr. Dresen.
c) 2 St. Hr. Brodersen.

Sexta a. b. c.

Ordinarien: Hr. Wendt und Dr. Strempel.

Religion. a) 2 St. Zahn's biblische Geschichten des A. T. — Der Landeskatechismus. Lieder aus dem Gesangbuche wurden gelernt. Hr. Wendt.
b) 2 St. Wie in VI. a. Hr. Wendt.
c) 2 St. Zahn's bibl. Geschichten. Luther's kl. Katechismus. Hr. Brömse.

Lateinisch. a) 6 St. Zumpt's kl. latein. Grammatik. Die Redetheile bis zum Verbum einschließlich. Spieß' lat. Uebungsbuch, mündl. und schriftl. übersetzt bis Cap. 19 incl. Hr. Wendt.
b) 6 St. Wie in VI. a. Hr. Wendt.
c) 6 St. Mündliche und schriftl. Uebersetzung aus Spieß' Uebungsbuche, bis Cap. 21 incl. — Formenlehre nach Zumpt's kleiner Grammatik bis zum Verbum incl. Dr. Strempel.

Deutsch. a) 4 St. Kleine Aufsätze. Uebungen im Rechtschreiben. Grammatik: Die Redetheile bis zum Zeitwort einschließlich. Hr. Wendt.
b) 4 St. Kleine Aufsätze, vierzehntägig. Grammatik: Die vornehmsten Redetheile. Uebungen im Rechtschreiben und im Lesen. Dr. Riedel.
c) 4 St. Kleine Aufsätze. Grammatik: Die Redetheile. Orthographie und Declamation. Dr. Strempel.

Naturgeschichte. a) 2 St. Die Säugethiere und Vögel. Der Bilderatlas von Reichenbach wurde benutzt. Hr. Matz.
b) 2 St. Die wichtigsten Wasservögel, Amphibien und Fische, mit Benutzung der bildlichen Darstellungen von Reichenbach und Schubert. Dr. Strempel.
c) 2 St. Wie in VI. b. Dr. Strempel.

Geographie. a) 2 St. Geographie nach Volger's Leitfaden. Hr. Matz.
b) 2 St. Allgemeine Einleitung, und Uebersicht der Erdtheile; dann Asien nach Volger's Leitfaden. Dr. Strempel.
c) 2 St. Allgemeine Einleitung, dann Amerika. Dr. Strempel.

Rechnen. a) 3 St. Hr. Brodersen.
b) 3 St. Hr. Brodersen.
c) 3 St. Dr. Strempel.

Schreiben. a) 3 St. Hr. Brodersen.
b) 3 St. Hr. Brodersen.
c) 3 St. Hr. Brömse.

Realschule.

Erste Realclasse.

Ordinarius: Hr. Roever.

Religion. 2 St. Luther's kleiner Katechismus: Die Vorbereitungsfragen und das zweite Hauptstück. Dr. Holsten.

Deutsch. 3 St. Schriftl. Arbeiten. Lectüre: Prosa. Hiecke's Lesebuch. Poesie: Schiller's Tell. Dr. Wendt.

Französisch. 6 St. Chrestomathie von Gruner und Wildermuth, 2. Cursus, pag. 129 bis 159, und pag. 309—304. 2 St. — Delavigne, Louis XI. 1 St. — Briefe und andere schriftl. Arbeiten, abwechselnd 8tägig. 1 St. — Syntax nach Hirzel, Cap. XIV.—XVII., und XXV.—XXVII. Hr. Roever. — Französ. Conversation. 2 St. Dr. Robert.

Englisch. 5 St. Chrestomathie von Gautter, 2. Cursus, pag. 266—283, und pag. 373 bis 376. 1 St. Bulwer, Money, Act. I.—III. 1 St. — Handlungsbriefe und andere schriftl. Arbeiten, 8tägig abwechselnd. 1 St. — Syntax nach Fölsing, 2. Cursus. Hr. Roever. — Engl. Conversation. 2 St. Hr. Boyes.

Geschichte. 2 St. Abriß der allgemeinen Geschichte, von Aßmann. — Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. Dr. Holsten.

Geographie. 2 St. Mathematische Geographie. Dr. Strempel.

Mathematik. 4 St. Die geometrische Proportion und ihre Anwendung auf ebene gradlinige Figuren; Aehnlichkeit, Berechnung derselben. Hr. Witte.

Naturwissenschaften. 6 St. Physik, nach Brettner's Leitfaden. 2 St. — Chemie. Von den einfachen nicht metallischen Grundstoffen, mit Rücksicht der Anwendung auf Technologie und Landwirthschaft, nebst Benutzung chemischer Präparate und Experimente. Dr. Clasen.

Rechnen. 2 St. Münzrechnung. Dr. Möllmann.

Zweite Realclasse.

Ordinarius: Dr. Möllmann.

Religion. 2 St. Combinirt mit der ersten Realclasse. Dr. Holsten.

Deutsch. 3 St. Aufsätze, vierzehntägig. Heyse's Schulgrammatik: Satzlehre. Declamations-Uebungen. Hr. Raddatz.

Französisch. 6 St. Al. Dumas, Histoire de Napoléon, pag. 97—124. 2 St. — Scribe, Bertrand et Raton, bis zu Ende. 1 St. — Schriftliche Exercitien und kleine Briefe, 8tägig. 1 St. — Syntax nach Hirzel. Hr. Roever. — Französische Conversation. 2 St. Dr. Robert.

Englisch. 5 St. Hundeiker's Lesebuch, ausgewählte Stücke. 2 St. — Schriftl. Exercitien und kleine Briefe, 8tägig. 1 St. Syntax nach Wagner's Schulgrammatik. Hr. Roever. — Englische Conversation. 2 St. Hr. Boyes.

Geschichte. 2 St. Zweite Hälfte des Mittelalters, nach Welter's Lehrbuch. Hr. Raddatz.

Geographie. 2 St. Australien und Asien, nach Volger's Schulgeographie. Hr. Raddatz.
Mathematik. 4 St. Arithmetik. Dr. Möllmann.
Naturgeschichte. 2 St. Botanik. Dr. Möllmann.
Physik. 2 St. Einleitung und Wärmelehre. Dr. Möllmann.
Rechnen. 4 St. Hr. Brodersen.
Schreiben. 1 St. Hr. Brodersen.

Dritte Realclasse.

Ordinarius: Hr. Raddatz.

Religion. 2 St. Luther's kleiner Katechismus: Das 1. Hauptstück. Bibellesen: ausgewählte Stücke aus den historischen Büchern des alten Testaments. Hr. Raddatz.

Deutsch. 3 St. Aufsätze, vierzehntägig. — Uebungen im Declamiren. Grammatik: Heyse's Grammatik, Satzarten, Satzformen, Casuslehre. Hr. Raddatz.

Französisch. 4 St. Süpfle's französ. Lesebuch, ausgewählte Stücke. — Ahn's practischer Lehrgang, 2. Cursus, mündlich und schriftlich. — Grammatik nach Hirzel, mit schriftl. Uebungen, achttägig. Hr. Roever.

Englisch. 2 St. Chrestomathie von Gautter, 1. Cursus, ausgewählte Stücke. — Formenlehre nach van den Berg. — Schriftl. Exercitien. Hr. Roever.

Geschichte. 2 St. Alte Geschichte bis zu den Perserkriegen, nach Welter. Hr. Raddatz.

Geographie. 2 St. Genaue Beschreibung der östlichen und südlichen Länder Europa's, nach Volger's Leitfaden, § 80—100. — Kartenzeichnen. Hr. Raddatz.

Mathematik. 4 St. Arithmetik. Dr. Möllmann.
Naturgeschichte. 2 St. Botanik. Dr. Möllmann.
Rechnen. 4 St. Hr. Brodersen.
Schreiben. 2 St. Hr. Brodersen.

Vorschule.

Oberclasse. Lehrer: Hr. Matz.

Religion. 3 St. Es wurden leichte, ansprechende Geschichten des N. T. erzählt und durchgesprochen. Die beiden ersten Hauptstücke des Lutherischen kleinen Katechismus wurden gelernt.

Deutsche Sprache. 5 St. Kenntniß der ersten sechs Wörterclassen im Allgemeinen. Declination des Haupt- und Fürworts, Conjugation des Zeitworts, und Gebrauch der Präpositionen. 2 St. — Orthographische Uebungen nach Stolte's Lehrgang der deutschen Sprache. 3 St. Die erste Abtheilung lieferte wöchentlich einen kleinen Aufsatz zur Correctur ab.

Lesen. 4 St. Leseübungen im „Kinderschatz von Schulze und Steinmann". Zu jeder Stunde wurden ein paar Verse eines leichten Gedichts gelernt.

Schreiben. 2 St. Die deutsche und lateinische Schrift.

Rechnen. 4 St. Die vier Species im Zahlraum von 1—1000, nach Quitzow's Rechenbuch.

Anschauungsunterricht. 2 St. An den Anschauungsbildern von Winkelmann wurde die Sprachfertigkeit der Kinder gefördert.

Singen. 2 St. Leichte, ansprechende Kinderlieder wurden aus den „Jugendklängen" von Bever und Conradi eingeübt.

Unterclasse. Lehrer: Hr. Brömse.

Religion. 3 St. Ausgewählte bibl. Geschichten des alten Testaments. Die zehn Gebote, der christliche Glaube und das Vaterunser wurden gelernt, und einige Gebete durch Versprechen eingeübt.

Schreiblesen. 10 St. Die erste Abtheilung las im „Kinderschatze" von Schulze und Steinmann, die zweite in der mecklenburgischen Fibel. — Uebungen im Schönschreiben nach Vorschriften an der Wandtafel. Auch wurde etwas in der deutschen Sprache nach dem Lehrgange von Stolte durchgenommen, verbunden mit Uebungen in der Orthographie.

Rechnen. 4 St. Das Addiren und Subtrahiren im Zahlraume von 1—100 wurde bis zur völligen Geläufigkeit geübt und das Ein mal Ein gelernt.

Anschauungsunterricht. 3 St. An sogenannten Anschauungsbildern wurde das Anschauungsvermögen der Kinder geweckt, und ihre Sprachfertigkeit gefördert.

Singen. 2 St. Es wurden leichte Choräle und Lieder gesungen.

Winterhalbjahr 1863—64.

Gymnasium.

Prima.

Religion. 2 St. Die zweite Hälfte des Römerbriefs wurde in der Ursprache gelesen und erklärt. Hr. Pastor Dr. Balck.

Lateinisch. 8 St. Horat. Satyr. lib. I., 4, 6, 7, 9, 10. II., 1, 6, 8. Od. lib. I., 7, 28. 2 St. Dir. Prof. Bachmann. — Tacit. Ann. lib. I. zu Ende; dann lib. II. 2 St. — Cic. de Nat. Deor. lib. I. 2 St. — Lat. Ausarbeitungen und Extemporalien. 2 St. Condir. Prof. Busch.

Griechisch. 6 St. Euripidis Helena, ganz. 2 St. — Hom. Iliad. lib. XII., XIII., XIV., bis V. 152. Sodann lib. II. 1 St. — Griech. Exercitia und Extemporalia. 1 St. Dir. Prof. Bachmann. — 2 St. Plato's Phaedon. Dr. Krüger.

Deutsch. 3 St. Deutsche Ausarbeitungen. Mittelhochdeutsche Formlehre. Nibelungen ed. Zarncke, XVII.—XXII. Dr. Wendt.

Französisch. 3 St. 1) Racine, Phèdre. Molière, l'Avare. — Schriftliche Uebungen und Extemporalien abwechselnd, 1 St. wöchentlich. Dr. Wendt.

Englisch. 2 St. Schütz, Historical series. Modern history, Vol. I. pag. 81. bis finis. — Shakspere, Julius Caesar. Dr. Wendt.

Hebräisch. 2 St. Psalm 1—16. — Hebr. Syntax: Verbum und Nomen, nach Gesenius' hebr. Grammatik. § 96—121. Condir. Dr. Mahn.

Mathematik. 4 St. Trigonometrie. Hr. Witte.

Geschichte. 3 St. Neue Geschichte. Schluß des ersten Theils. Hierauf Anfang des zweiten Theils. 2 St. — Mecklenburgische Geschichte. Darstellung der Mecklenburgischen Verfassung. 1 St. Condir. Dr. Mahn.

Physik. 2 St. Schluß der Optik. Elemente der Chemie und Magnetismus. Dr. Möllmann.

Secunda.

Religion. 2 St. Das Evangelium des Johannes. Dr. Holsten.

Lateinisch. 9 St. Cic. pro Murena, Cap. 1—7. — Lat. Syntax nach Zumpt, bis § 588. — Lat. Exercitia und Extemporalia. 6 St. Condir. Prof. Busch. — Liv. lib. XXII. bis Cap. 23. — Virgil. Aen. lib. I. 3 St. Dr. Brummerstädt.

Griechisch. 5 St. Xenoph. Hellen. lib. I. — Grammatische Lehre vom einfachen Satz. Exercitien. 3 St. Dr. Brummerstädt. — Homerische Formenlehre und Metrik. — Hom. Odyss. lib. XV. und XVI. 2 St. Dr. Holsten.

Deutsch. 3 St. Geschichte der deutschen Literatur; die Romantiker. — Monatliche freie Arbeiten. Dr. Brummerstädt.

Französisch. 3 St. 1) Gruner und Wildermuth, Chrestomathie, 2. Cursus, pag. 233 bis Ende. — 2) Müller's Grammatik: Syntax, § 486—640. — 3) Schriftliche Uebungen. Dr. Wendt.

Englisch. 2 St. Vicar of Wakefield. Ab initio bis chap. XVIII. — Fölsing's Elementar-Grammatik in der untern Schülerabtheilung; in der obern Fölsing's wissenschaftl. Grammatik, § 282—384, nebst schriftl. Uebungen. Dr. Wendt.

Hebräisch. 2 St. Die Formlehre und einige Abschnitte der hebr. Syntax. — Gelesen und grammatisch erklärt wurden ausgewählte Stellen aus Gesenius' hebr. Lehrbuche, und einige leichte Psalmen. Condir. Dr. Mahn.

Mathematik. 4 St. Potenz- und Logarithmenlehre. Dr. Möllmann.

Geschichte. 2 St. Alte Geschichte. Die 3. Periode. — Repetition der ersten und zweiten Periode. Condir. Dr. Mahn.

Naturwissenschaften. 2 St. Allgemeine Naturlehre. Besonders die Lehre vom freien Falle der Körper, vom Falle auf der schiefen Ebene, Centralbewegung; vom Stoße der Körper, Hydrostatik und Hydraulik, nach Brettner's Leitfaden der Physik. Dr. Clasen.

Tertia.

Religion. 2 St. Das Evangelium des Lucas. Dr. Holsten.

Lateinisch. 8 St. Stern's Anthologie aus röm. Dichtern. 2 St. — Latein. Exercitia und Extemporalia. 2 St. Dir. Prof. Bachmann. — Curtius, lib. IV., 29. bis VI. Wöchentlich, wurde ein passender Abschnitt schriftlich übersetzt und mündlich zurückübersetzt. Grammatik nach Zumpt. Cap. 76—83. — Einübung der Regeln durch mündliche Uebersetzung der Aufgaben von Droucke. Dr. Brandes.

Griechisch. 5 St. Xenoph. Anab. lib. V.—VI., 3. — Grammatik nach Kühner: Repetition der unregelmäßigen Verba; Lehre von den Casus. — Extemporalia und mündliche Uebersetzung der deutschen Aufgaben der Grammatik. — Jacobs' griech. Lesebuch: Europa 34—47; Asien. Dr. Brandes.

Deutsch. 2 St. Aufsätze, dreiwöchentlich. — Lectüre: Balladen von Schiller. — Declamation als Uebung im correcten Vortrage. Dr. Holsten.

Französisch. 3 St. Napoléon par Alex. Dumas, pag. 115—138; 164—176. — Grammatik nach Müller, Syntax Cap. X.—XIII. — Exercitia. Dr. Brandes.

Geschichte. 2 St. Deutsche Geschichte: Die neueste Zeit von 1806 an. — Hierauf Einleitung in die deutsche Geschichte und ein Theil der ersten Periode. Condir. Dr. Mahn.

Mathematik. 4 St. Buchstabenrechnung. Hr. Witte.

Naturgeschichte. 2 St. Das Mineralreich. Erste Abtheilung: Die Lehre von den Gebirgsarten nach eigenem Hefte. Dr. Clasen.

Geographie. 2 St. Uebersicht der mathematischen Geographie, nach Stein's Lehrbuch der Geographie. Dr. Clasen.

Oberquarta.

Religion. 2 St. Das Evangelium des Lucas. Dr. Holsten.

Lateinisch. 8 St. Corn. Nep. Vit. VII.—XIV. Einzelnes wurde schriftlich übersetzt und mündlich zurückübersetzt. — Grammatik nach Zumpt (Auszug), Cap. 76—83. Exercitia und Extemporalia. — Mündliche Uebersetzung der Aufgaben von Schulze zur Einübung der Regeln. — Franke, Chrestomathie aus röm. Dichtern. Zusammenhängende Stücke I. — XII.; 62 — 70. Dr. Brandes.

Griechisch. 4 St. 1) Grammatik: Das regelmäßige Verbum. 2) Die Formlehre bis zum regelm. Verbum. 3) Die Formlehre bis zum Adjectiv. Mit allen drei Abtheilungen wurden die entsprechenden Abschnitte aus Jacobs' griech. Lesebuche übersetzt. Dr. Brummerstädt.

Deutsch. 2 St. Aufsätze, vierzehntägig. Lectüre aus W. Wackernagel's Lesebuch, Theil 2, verbunden mit schriftlichen Arbeiten über die gelesenen Stücke. Declamation, als Uebung im correcten dialectfreien Sprechen. Dr. Holsten.

Französisch. 2 St. Müller's Grammatik, Theil 1, Cap. IV.—VIII. — Exercitien vierzehntägig. Hirzel's Lesebuch, pag. 212—222; 43—47. Dr. Holsten.

Mathematik. 4 St. Erste Anfänge der Buchstabenrechnung. Hr. Witte.

Geschichte. 2 St. Uebersicht der alten Geschichte. Die vierte Periode, oder die Geschichte des röm. Kaiserreichs. — Repetition der alten Geographie. Condir. Dr. Mahn.

Naturgeschichte. 2 St. Naturgeschichte des Thierreichs, nach Lennis' Schul-Naturgeschichte. Dr. Clasen.

Geographie. 2 St. Europa, die südlichen und östlichen Staaten, Deutschland und Mecklenburg insbesondere, nach Stein's Lehrbuch der Geographie. Dr. Clasen.

Rechnen. 2 St. Hr. Dresen.

Schreiben. 2 St. Hr. Dresen.

Unterquarta a. b.

Religion. a) 2 St. Luther's kleiner Katechismus. Repetition der biblischen Geschichte. Sprüche aus der Bergpredigt wurden gelernt. Dr. Krüger.
b) Dasselbe. Dr. Krüger.

Lateinisch. a) 6 St. Grammatik nach Zumpt: Syntax Cap. 76—83, verbunden mit mündlicher Uebersetzung der entsprechenden Stücke aus Gröbel's Anleitung. Exercitien, wöchentlich. — Jacobs' lat. Lesebuch, 2. Theil, pag. 110—113.; 1—12. Dr. Holsten.
b) 6 St. Grammatik nach Zumpt: Die wichtigsten Lehren der Syntax; Uebungen nach Gröbel. Exercitien wöchentlich. — Jacobs' lat. Lesebuch. 2. Theil. Dr. Krüger.

Deutsch. a) 3 St. Aufsätze vierzehntägig. Uebungen im Declamiren, freien Erzählen und schriftlichen Arbeiten. Grammatische Uebungen. Dr. Krüger.
b) 3 St. Deutsche Arbeiten nach gegebenem Stoff; Grammatik und Lesen; Declamation. Dr. Brummerstädt.

Französisch. a) 3 St. Müller's Grammatik, Cap. II.—V. — Hirzel's Lesebuch, pag. 100 bis 109. Exercitien und Extemporalien. Dr. Riedel.
b) 3 St. Müller's Grammatik, Cap. V. Repetitionen aus Cap. IV. — Wöchentlich schriftl. Arbeiten. Hirzel's Lesebuch, pag. 100—109. Dr. Krüger.

Mathematik. a) 1 St. Elemente der Arithmetik. Dr. Krüger.
b) 1 St. Dasselbe. Dr. Krüger.

Geschichte. a) 2 St. Uebersicht der alten Geschichte. Die erste Periode, oder von den frühesten Zeiten bis Cyrus. Condir. Dr. Mahn.
b) 2 St. Alte Geographie nach Mahn's Uebersicht. Römische Geschichte nach Welter's Lehrbuch. Dr. Krüger.

Geographie. a) 2 St. Uebersicht der außereuropäischen Erdtheile nach Daniel's Leitfaden Dr. Clasen.
b) 2 St. Politische Geographie von Deutschland, und Geographie von Nord-Europa, nach Daniel's Leitfaden, § 97—102 und § 82—84. Dr. Möllmann.

Naturgeschichte. a) 2 St. Uebersicht des Mineralreichs, nach Lennis' Naturgeschichte. Dr. Clasen.
b) 2 St. Naturgeschichte der Fische und Insecten, nach Lennis' analistischem Leitfaden. 1. Theil. Dr. Möllmann.

Rechnen. a) 2 St. Hr. Dresen.
b) 2 St. Hr. Dresen.

Schreiben. a) 2 St. Hr. Dresen.
b) 2 St. Hr. Dresen.

Quinta a. b. c.

Religion. a) 2 St. Wie im Sommerhalbjahr. Hr. Matz.
b) 2 St. Ausgewählte Stücke der biblischen Geschichte wurden gelesen und erzählt. — Luther's kleiner Katechismus: in der 2. Abtheilung die ersten zwei Hauptstücke; Bibelsprüche wurden gelernt. Dr. Riedel.
c) 2 St. Dasselbe. Dr. Riedel.

Lateinisch. a) 6 St. Jacobs' Elementarbuch: Aesopische Fabeln. — Hoegg's Uebungsstücke wurden mündlich und schriftlich übersetzt. — Repetition der lat. Formlehre nach Zumpt; alle drei Wochen ein Extemporale. Hr. Schäfer.
b) 6 St. Wie in V. a. Hr. Schäfer.
c) 6 St. Wie in V. a. Dr. Riedel.

Deutsch. a) 4 St. Kenntniß und Gebrauch der Redetheile, nach Heyse's Auszug aus der deutschen Sprachlehre. Kleine Aufsätze nach gegebenem Inhalt und Form, vierzehntägig. Declamation. Hr. Schäfer.
b) 4 St. Wie in V. a. Hr. Schäfer.
c) 4 St. Grammatik: Die vornehmsten Redetheile. Schriftl. Aufsätze, wöchentlich. Uebungen in der Rechtschreibung; Declamation. Dr. Riedel.

Französisch. a) 4 St. Müller's franz. Grammatik: Formlehre bis zum unregelmäßigen Verbum (exclusive). — Ahn's Elementarbuch; schriftl. Uebungen. Dr. Wendt.
b) 4 St. 1) Müller's Grammatik bis zum unregelmäßigen Verbum. — Ahn, Nr. 71—155. 2) Grammatik bis zur ersten regelmäßigen Conjugation einschließlich. Ahn, Nr. 1—109. Exercitia in beiden Abtheilungen. Dr. Riedel.
c) 4 St. Müller's Grammatik: Formlehre, bis zum regelmäßigen Verbum einschließlich, mit schriftl. Uebungen. Ahn's 1. und 2. Cursus, mündlich und schriftlich. Hr. Wendt.

Geschichte. a) 2 St. Geschichte Griechenlands, nach Welter's Lehrbuch, 1. Theil, § 41—65. Hr. Schäfer.
b) 2 St. Wie in V. a. Hr. Schäfer.
c) 2 St. Wie in V. a. Dr. Brummerstädt.

Geographie. a) 2 St. Kurze Uebersicht der 5 Erdtheile, nach Daniel's Leitfaden. Hr. Raddatz.
b) 2 St. Wie in V. a. Hr. Raddatz.
c) 2 St. Amerika und Australien; Einleitung in die Geographie, nach Daniel's Leitfaden. Dr. Krüger.

Naturgeschichte. a) 2 St. Die Säugethiere, nach Lennis Leitfaden. Hr. Raddatz.
b) 2 St. Dasselbe. Hr. Raddatz.
c) 2 St. Wie in V. a. Dr. Strempel.

Rechnen. a) 3 St. Hr. Dresen. **Schreiben.** a) 2 St. Hr. Dresen.
b) 3 St. Hr. Dresen. b) 2 St. Hr. Dresen.
c) 3 St. Hr. Brodersen. c) 2 St. Hr. Brodersen.

Sexta a. b. c.

Religion. a) 2 St. Der Lutherische Landeskatechismus. — Zahn's biblische Historien des A. T. Hr. Wendt.
b) 2 St. Wie in VI. a. Hr. Wendt.
c) 2 St. Wie im Sommerhalbjahr. Hr. Brömse.

Lateinisch. a) 6 St. Zumpt's Grammatik: Formlehre bis zu den vier regelmäßigen Conjugationen einschließlich. Spieß' Uebungsbuch, Cap. 1—19 wurde mündlich und schriftlich übersetzt. Hr. Wendt.
b) 6 St. Wie in VI. a. Hr. Wendt.
c) 6 St. Wie in VI. a. Dr. Strempel.

Deutsch. a) 4 St. Formlehre; Uebungen in der Rechtschreibung; kleine Aufsätze; Declamation. Hr. Wendt.
b) 4 St. Grammatik: Die vornehmsten Redetheile. Leichte schriftliche Aufsätze, wöchentlich. Uebungen in der Rechtschreibung; Leseübungen. Declamation. Dr. Riedel.
c) 4 St. Wie in VI. a. Dr. Strempel.

Naturgeschichte. a) 2 St. Mit Benutzung des Bilderatlas von Reichenbach. Hr. Matz.
b) 2 St. Die wichtigsten Säugethiere, mit Benutzung der Schubert'schen Abbildungen, und des Bilderatlas von Reichenbach. Dr. Strempel.
c) 2 St. Wie in VI. b. Dr. Strempel.

Geographie. a) 2 St. Geographie nach Volger's Leitfaden. Hr. Matz.
b) 2 St. Afrika und Amerika, nach Volger's Leitfaden. Dr. Strempel.
c) 2 St. Asien und Afrika, nach Volger's Leitfaden; dann Mecklenburg, nach Lindemann's kleiner Geographie von Mecklenburg. Dr. Strempel.

Rechnen. a) 3 St. Hr. Brodersen. **Schreiben.** a) 3 St. Hr. Brodersen.
b) 3 St. Hr. Brodersen. b) 3 St. Hr. Brodersen.
c) 3 St. Dr. Strempel. c) 3 St. Hr. Brömse.

Realschule.

Erste Realclasse.

Religion. 2 St. Luther's kl. Katechismus: Die Vorbereitungsfragen und das 1. Hauptstück. Hr. Pastor Balck.

Deutsch. 3 St. 1) Schriftliche Arbeiten. 2) Lectüre: Schiller's Wallenstein; Hiecke's Lesebuch. Dr. Wendt.

Französisch. 6 St. Gruner und Wildermuth's Chrestomathie, 2. Cursus, pag. 159 bis 193. — Louis XI. par Delavigne, bis Acte V. — Handlungsbriefe und andere schriftl. Arbeiten, 8tägig, abwechselnd. — Syntax nach Hirzel's Grammatik. Hr. Roever. — Französische Conversation. Dr. Nebert.

Englisch. 5 St. Gautter's Chrestomathie, 2. Cursus, pag. 283—311. — Money by Bulwer, bis zu Ende. Syntax nach Fölsing's wissenschaftl. Grammatik. — Handlungsbriefe und andere schriftl. Arbeiten, 8tägig, abwechselnd. Hr. Roever. — Englische Conversation. 2 St. Hr. Boyes.

Geschichte. 2 St. Deutsche Geschichte: Vom westphälischen Frieden bis zu den Freiheitskriegen. Dr. Holsten.

Geographie. 2 St. Physische Geographie. Dr. Strempel.

Mathematik. 4 St. Die Potenzverbindung; Rechnung mit Potenzen, Wurzelgrößen, Theorie der Logarithmen, Anwendung derselben in der Zinses-Zinsrechnung und Rentenrechnung. Hr. Witte.

Naturwissenschaften. 6 St. Physik, nach Brettner's Leitfaden. 2 St. Dr. Clasen. Chemie: Unorganische Chemie, besonders die Lehre von den Metallen und ihren Verbindungen, mit Rücksicht auf ihre Anwendung in der Technologie, nebst chemischen Präparaten und Experimenten, nach Hornig's Chemie. 4 St. Dr. Clasen.

Rechnen. 2 St. Wechselrechnung. Dr. Möllmann.

Zweite Realclasse.

Religion. 2 St. Combinirt mit der ersten Realclasse. Hr. Pastor Dr. Balck.

Deutsch. 3 St. Deutsche Aufsätze, 14tägig. — Heyse's deutsche Grammatik: Satzlehre und Interpunctionslehre. — Declamationsübungen. Hr. Raddatz.

Französisch. 6 St. Napoléon par Al. Dumas, pag. 120—142. — Molière par G. Sand, Acte I. und II. — Schriftliche Exercitien und kleine Briefe, 8tägig, abwechselnd. — Syntax nach Hirzel's Grammatik. Hr. Roever. — Französische Conversation. 2 St. Dr. Robert.

Englisch. 5 St. Hundeiker's engl. Lesebuch, ausgewählte Stücke. — Schriftl. Exercitien und kleine Briefe, 8tägig, abwechselnd. Syntax nach Wagner's Schulgrammatik. Hr. Roever. — Englische Conversation. 2 St. Hr. Boyes.

Geschichte. 2 St. Das Mittelalter bis zum Ende der Kreuzzüge, nach Welter's Lehrbuch, 2. Theil. Hr. Raddatz.

Geographie. 2 St. Mathematische Geographie und Himmelskunde. Hr. Raddatz.

Mathematik. 4 St. Planimetrie, nach dem 2. Theil des Lehrbuchs der Elementar-Mathematik von Wittstein. Dr. Möllmann.

Naturgeschichte. 2 St. Erste Elemente der Chemie. Dr. Möllmann.

Physik. 2 St. Licht, Magnetismus und Electricität, nach dem Lehrbuch der Physik von Subik. Dr. Möllmann.

Rechnen. 4 St. Hr. Brodersen.

Schreiben. 1 St. Hr. Brodersen.

Dritte Realclasse.

Religion. 2 St. Luther's kleiner Katechismus: Das andere Hauptstück. — Bibellesen: ausgewählte Stücke aus den historischen Büchern des alten und neuen Testaments. Hr. Raddatz.

Deutsch. 3 St. Deutsche Aufsätze, vierzehntägig. — Heyse's deutsche Grammatik: Rectionslehre. Declamations-Uebungen. Hr. Raddatz.

Französisch. 4 St. Süpfle's Lesebuch, ausgewählte Stücke. — Ahn's practischer Lehrgang, 2. Cursus, mündlich und schriftlich. — Grammatik nach Hirzel, nebst schriftlichen Exercitien. Hr. Roever.

Englisch. 2 St. Erste Abtheilung: Gantter's Chrestomathie, 1. Cursus. — Formlehre nach van den Berg, mit schriftl. Exercitien. — Zweite Abtheilung: Elemente der engl. Sprache und Formlehre bis zum regelmäßigen Zeitwort inclusive, nach v. d. Berg. Hr. Roever.

Geschichte. 2 St. Alte Geschichte von den Perserkriegen bis auf Julius Cäsar, nach Welter's Lehrbuch, 1. Theil. Hr. Raddatz.

Geographie. 2 St. Genaue Beschreibung der südlichen Hälfte Europa's, nach Volger's Leitfaden. Kartenzeichnen. Hr. Raddatz.

Mathematik. 4 St. Planimetrie, nach dem zweiten Theil des Lehrbuchs der Elementar-Mathematik von Wittstein. Dr. Möllmann.

Naturgeschichte. 2 St. Mineralogie, nach dem dritten Theil des analytischen Leitfadens von Leunis. Dr. Möllmann.

Rechnen. 4 St. Hr. Brodersen.

Schreiben. 2 St. Hr. Brodersen.

Zeichnen. Sommerhalbjahr: In den obern und mittlern Gymnasialclassen und in der Realschule, zusammen 20 St. Hr. Hesse. — In VI. a., VI. b. und VI. c. 8 St. Hr. Tischbein.

Winterhalbjahr: Wie im Sommerhalbjahr.

Singen. Sommerhalbjahr: 8 St. Hr. Cantor Bladt für den erkrankten Cantor Hagen.

Winterhalbjahr: Einige Wochen hindurch ertheilte Hr. Cantor Hagen den Unterricht; dann aufs Neue erkrankt, wurde er in der Leitung der Singclasse durch den Musiklehrer Hrn. Ludw. Schumacher vertreten.

Turnen. Die Turnübungen wurden in dem diesjährigen Sommer von 133 Schülern der gr. Stadtschule besucht. Diese Uebungen begannen am 6. Mai, und wurden am 14. October geschlossen. Als Vorturner in den 6 zusammengestellten Riegen fungirten des Turnens kundige Militairs, und nach dem Abgange derselben von Rostock Schüler der obern Real- und mittleren Gymnasialclassen. Kleine Turnfahrten nach einem nahe gelegenen Gehölze wurden mehrmals unternommen.

Themata der deutschen Arbeiten.

Sommerhalbjahr 1863.

Prima.

1. Die Liebe zur Heimath und die Sehnsucht nach der Ferne scheinen einander zu widersprechen, gründen sich jedoch auf denselben Zug der menschlichen Natur.
2. Das Zeitalter der Kreuzzüge kann in mehrfacher Beziehung als das Jünglingsalter der neu europäischen Nationen angesehen werden.
3. Hat die moderne Bildung eigenthümliche Vorzüge vor der Bildung der alten Völker?

Secunda.

1. a) Osterbetrachtungen.
   b) Quanto quisque sibi plura negaverit, a Diis plura feret.
2. a) Wer nur spielt, kommt nimmer zurecht,
   Wer sich nicht selbst bezwingt, bleibt immer ein Knecht.
   b) Sapiens et bonum ferre potest modice, et malum fortiter aut leviter.
3. a) Ueber die Macht der Verhältnisse.
   b) Der wahre Bettler ist doch allein der wahre König.
4. a) Thu was du kannst, und überlasse das Andere dem Andern;
   Zu jedem Werk gehört ein ganzer Mann.
   b) Qui scit, ut sciat, nescit.
   c) Agere considerate pluris est, quam cogitare.

5. a) Ignis aurum probat, miseria fortes viros.
   b) Daß du der Klügste seist, daran ist wenig gelegen,
   Doch der Biederste sei, so wie im Rathe, zu Haus.

Tertia.

1. Die Belagerung Massiliens durch die Cäsarianer. Nach Cäsar bell. civ. II., 1—16, 21, 22.
2. Fortsetzung der Uebersetzung von Cap. 9 und 10.
3. Schluß.
4. Auf den Dünen.
5. Inhalt und Grundgedanken der Ballade: Der Graf von Habsburg, von Schiller.

Erste Realclasse.

1. Des Seemanns Erzählung.
2. Nach der Ordnung der Natur ordnet auch der Mensch seine Thätigkeit.
3. Das Eisen in seiner naturgeschichtlichen Bedeutung.
4. Ein Spaziergang nach Bramow.

Winterhalbjahr 1863—64.

Prima.

1. a) Dürftigkeit, sagt Jacob Grimm, in der Erinnerung an seine eigenen Universitätsjahre, spornt zu Fleiß und Thätigkeit an, bewahrt vor mancher Zerstreuung, und flößt einen nicht unedlen Stolz ein, den das Bewußtsein des Selbstverdienstes, gegenüber dem, was Andern Stand und Reichthum gewährt, aufrecht erhält.
   b) Heilig sei dir der Tag; doch schätze das Leben nicht höher,
   Als ein anderes Gut, und alle Güter sind trüglich.
   Göthe.

2. a) In allen Lagen des Lebens ist die Beschäftigung mit den Wissenschaften ein hohes Glück zu gewähren geeignet.
   b) Mein Sohn, laß uns die alten, engen Ordnungen
   Gering nicht achten! Köstlich unschätzbare
   Gewichte sind's, die der bedrängte Mensch
   An seiner Dränger raschen Willen band;
   Denn immer war die Willkühr fürchterlich.
   Schiller.
3. a) Was verschlägt es, daß das Gift, woran Phaedra stirbt, von Medea nach Athen gebracht war? (Racine, Phèdre V, 7.)
   b) Kriemhilt an der Leiche ihres gemordeten Gemahls. (Nibel. XVII.)
4. a) Laß die wohlbestandene Prüfung, mit der du von der Schule scheidest, dir sagen, daß du, wie bei diesem ersten Erfolge, so auch bei Allem, was du künftig im Leben zu erreichen hoffst, auf nichts in der Welt mit Sicherheit rechnen mögest, als auf dich selbst.
   b) Wohin segelt das Schiff? Es trägt sidonische Männer,
   Die vom frierenden Nord bringen den Bernstein, das Zinn.
   Trag' es gnädig, Neptun, und wiegt es schonend, ihr Winde,
   In bewirthender Bucht rausch' ihm ein trinkbarer Quell.
   Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen
   Geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an.
   Schiller.

Secunda.

1. a) Rede bei der 50jährigen Gedächtnißfeier der Schlacht bei Leipzig.
   b) Betrachtungen über die geschichtliche Bedeutung dieses Ereignisses, und seiner gegenwärtigen Gedächtnißfeier.
2. Ea libertas est, quae pectus purum et firmum gestitat.
3. Verschiedene Themata über das in der Classe besprochene Drama von Heinrich v. Kleist, „Der Prinz von Homburg".
4. a) Adel ist auch in der sittlichen Welt; gemeine Naturen
   Zahlen mit dem, was sie thun; edle mit dem, was sie sind.
   b) Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet,
   Rauscht der Wahrheit tiefversteckter Born;
   Nur des Meisels schwerem Schlag erweichet
   Sich des Marmors sprödes Korn.
5. a) Wisset, ein erhabner Sinn
   Legt das Große in das Leben,
   Doch er sucht es nicht darin.
   b) Nur zwei Tugenden giebt's, o wären sie immer vereinigt!
   Immer die Größe auch gut, immer die Güte auch groß.
6. Malus est vocandus, qui sua causa est bonus.

Tertia.

1. Herbstbilder.
2. Wald und Meer. Ein Vergleich.
3. a) Der Kirchhof, / b) Der Hafen, \ Eine individualisirende Schilderung.
4. Eine Winterlandschaft.
5. Inhalt und Grundgedanke der Ballade: Die Bürgschaft.
6. Ein Bild in Worten.

Erste Realclasse.

1. Welche Erscheinungen in der uns umgebenden Natur verkünden in unsern Gegenden den Eintritt des Herbstes?
2. Der Mensch, das Kind der Sorge (nach Herder).
3. Welche sind die vornehmsten Culturvölker der alten Welt?
4. Unter dem Weihnachtsbaum.
5. Benjamin Franklin's Tugendtafel.

Themata für die deutschen Arbeiten der Abiturienten.

Ostern 1863.

1. Inwiefern konnte jener Weise des Alterthums, als er nackt dem Schiffbruche entrann, zu den Gefährten sagen: Omnia mea mecum porto?
2. Welchen vernünftigen Lebenszwecken muß der Beruf, für den ich mich entscheiden soll, Rechnung tragen?
3. Was unterscheidet dich, o Mensch, von der Natur?
   Du bist ein werdendes, sie ist geworden nur;
   Sie ist geworden, was sie werden sollt' und kann,
   Du aber bist ein Kind, das werden soll ein Mann.
   Rückert.

Michaelis 1863.

1. Man ist nur einmal jung.
   (Sprichwort.)
2. Großer Menschen Werke zu sehen
   Schlägt einen nieder,
   Doch erhebt es auch wieder,
   Daß so etwas durch Menschen geschehn'n.
   Rückert.
3. Worin waren die Römer größer als die Griechen?
4. Hat die neuere Bildung eigenthümliche Vorzüge vor der Bildung der alten Völker?

Frequenz der Gr. Stadtschule im Sommerhalbjahr 1863.

Gymnasium.

I.	II.	III.	IV.	Summa.
28.	32.	35.	43.	138.

Die combinirten Classen.

IVa.	IVb.	Va.	Vb.	Vc.	VIa.	VIb.	VIc.	Summa.
33.	28.	43.	44.	47.	50.	50.	47.	342.

Realschule.

Erste Classe.	Zweite.	Dritte.	Summa.
16.	28.	36.	80.

Vorschule.

Oberclasse.	Unterclasse.	Summa.
50.	21.	71.

Frequenz im Winterhalbjahr 1863—1864.

Gymnasium.

I.	II.	III.	IV.	Summa.
25.	39.	35.	42.	141.

Die combinirten Classen.

IVa.	IVb.	Va.	Vb.	Vc.	VIa.	VIb.	VIc.	Summa.
38.	36.	43.	44.	50.	37.	44.	47.	339.

Realschule.

Erste Classe.	Zweite.	Dritte.	Summa.
14.	28.	31.	73.

Vorschule.

Oberclasse.	Unterclasse.	Summa.
48.	17.	65.

Gesammtzahl der Schüler im Sommerhalbjahr 1863: 631.
" " " im Winterhalbjahr 1863—1864: 618.

Abgang zur Universität.

Ostern 1863.

Namen.	Alter.	Auf dem Gymnasium.	In Prima.	Studium.	Universität.	Grad der Reife.
Paul Spangenberg	19½	5	2	Bildende Kunst.	Berlin.	II.
Gustav Wolff	22¾	7½	2	Medicin.	Rostock.	II. mit Auszeichnung.
Ferdinand Klitzing	19¼	6	2	Jurisprudenz.	Tübingen.	II. mit rühml. Auszeichn.
Eduard Peters	21½	7	2	Jurisprudenz.	Rostock.	II. mit rühml. Auszeichn.
Ludwig Siegfried	21½	7	2	Jurisprudenz.	Rostock.	II. mit rühml. Auszeichn.
Adolph Pentz	18½	5	2	Theologie.	Rostock.	I.
Friedrich Schlie	22½	1½	1½	Philologie.	Rostock.	I.
Wilhelm Hottelet	21½	1½	1½	Forstwissensch.		II.

Michaelis 1863.

Namen.	Alter.	Auf dem Gymnasium.	In Prima.	Studium.	Universität.	Grad der Reife.
Friedrich Bülow	22½	12½	2	Jurisprudenz.	Rostock.	II.
Theodor Hagen	20	3½	2	Theologie.	Rostock.	II.
Hermann Stannius . . .	21	5½	2	Medicin.	Rostock.	II.
Friedrich Schwedler . . .	20	12½	2	Bauwissenschaft.	Berlin.	II.
Theodor Borgmann . . .	22	4	2	Theologie.	Rostock.	II.
Ernst Karnatz	21¾	8½	2	Medicin.	Rostock.	II.
Helmuth Flemming	24	1	1	Medicin.	Rostock.	II.

Abgang aus den übrigen Classen.

Zu Ostern 1863.

Aus Secunda: Siegfried Martienssen.

Aus Oberquarta: Carl Wachenhusen. Max Buchholz.

Aus der 1. Realcl.: Carl Pörtner, Heinrich Martens, Carl Köster, Heinrich Petersen.

Aus der 2. Realcl.: Paul Willmer, Georg Meyer, Wilhelm Stichert, Richard Marcus, Gustav Mozer, Hermann Hübner, Carl Glävecke, Otto Stöllin, Hermann Becker, Axel Voigt, Wilhelm Wodarg, Ludwig Gaedt, Franz Dohausen, Carl Metelmann.

Aus der 3. Realcl.: Ernst Keil, Heinrich Brachmer, Carl Kromer.

Aus den combinirten Classen:
Ernst Schulz, August Stahl, Franz Koch, Adolph Ritzerow, Hans Lemmerich, Hermann Lange, Heinrich Rohde, Wilhelm Nietzsche, Franz Baselow, Heinrich Boß, Ernst Schütze, Otto Lübcke, August Blümel, Friedrich Sengebusch, Carl Ihlenburg, Adolph Lemcke, Johann Falckenhagen, Julius Büttner, Johannes Reinecke, Theodor Kaltofen, Hermann Berg, Friedrich Heydtmann, Emil Kahl, Carl Müller, Fritz Kossow, Fritz Andorf, Otto Fischer, Ludwig Stump, Jacob Münds, Carl Petschow, Otto Bock, Carl Weidt, Conrad Saß, Heinrich Karsten.

Zu Johannis 1863.

Aus Tertia: Friedrich Bühring, Albert Hartwig.

Aus der 1. Realcl.: Ludwig Ahrens, Otto Stier, Christian Rademacher.

Aus den combinirten Classen:
Wilhelm Schmidt, Richard Gottschalk, Ernst Bernhardt, Hugo Berg, Hermann und Emil Kophamel, Gottfried Kirchner, Ernst Behnck, August Hoff.

Zu Michaelis 1863.

Aus Secunda: Julius Pentz, Paul Behm.

Aus Oberquarta: Gideon v. Plessen, Adolph Groth, Peter Baunier, Ludwig Krohn, Eduard Preiß.

Aus der 1. Realcl.: Carl Kobow, Wilhelm Buhse, Ernst Paetow, Carl Alwardt, Eduard Bull.

Aus der 2. Realcl.: Otto Sköllin, Carl Schultz.

Aus den combinirten Classen:
Hermann Stuhlmann, Joachim Ibendorf, Ludwig Suhr, Robert Krafft, W. Schmidt I., Emil Preiß, Carl Völckner, Max Susemihl.

Zu Weihnachten 1863.

Aus Secunda: Carl Wendhausen, Hugo Bülck.

Aus Tertia: Wolfgang Burchard.

Aus Oberquarta: Heinrich Wegemund.

Aus der 1. Realcl.: Wilhelm Baetcke, Friedrich Bielefeldt.

Aus der 2. Realcl.: Richard Cordua, Albert Brockmann, Eduard Collignon, Heinrich Nagel.

Aus der 3. Realcl.: Ernst Bohl, Ludwig v. Bassewitz.

Aus den combinirten Classen:
Adolph Kühl, Hermann Halleur, Moritz Rehberg, Carl Schmidt, Carl Ladebusch, Heinrich Möller, Julius Blanck, Hugo Waschow, Wilhelm Brünnée, Albert Haase.

Zu Ostern 1864.

Aus Secunda: Carl Klitzing, Carl Kahle.

Aus Tertia: Harry Boyes.

Aus Oberquarta: Emil Zimdar.

Aus der 1. Realcl.: Friedrich Leopold, Ernst Winter, Fritz Bunck, Wilhelm Bastian, Fritz Bastian. Friedrich Hahn.

Aus der 2. Realcl.: Georg Klitzing, Otto Brunswig, Paul Rüßbült, Ludwig Jeß.

Aus der 3. Realcl.: Oscar Hefftter, Otto Weylandt, Martin Walsmann, Max Grube. Gustav Behrend.

Chronik.

Am 25. März 1863, als an dem Tage der Festfeier des 50jährigen Jubiläums der Erhebung Deutschlands zum Befreiungskampfe gegen fremde Zwingherrschaft, wohnte das Lehrercollegium der gr. Stadtschule nebst den Schülern der obern Gymnasial- und Realclassen dem Festgottesdienst in der St. Marienkirche bei, wozu für die Schule der der Kanzel gegenüberliegende Chor vorbehalten war. Zu dieser Feierlichkeit hatten sich Lehrer und Schüler vorher im gr. Schulsaale versammelt und von da im geordneten Zuge nach der Kirche begeben.

Am 7. September 1863 traf die Schule ein sehr schmerzlicher Verlust durch den Tod des um die Anstalt hochverdienten Praeses Patronatus, des Herrn Bürgermeisters Dr. Beucard. Bei der am 11. Sept. in den Vormittagsstunden erfolgten Bestattung dieses, von Allen, denen der Flor und das Gedeihen der Anstalt am Herzen liegt, hochverehrten Mannes, folgte das gesammte Lehrerpersonal nebst den Schülern der obern Gymnasial- und Realclassen dem Trauerzuge bis zur Ruhestätte des Verewigten.

In Folge der Einladung von Seiten der Festcommitte zur Feier des 18. Octobers nahm das Lehrercollegium und die 4 obern Gymnasial- und die 3 Realclassen an dem großen Festzuge Theil, der sich von 2 Uhr an durch die geschmückten Straßen der Stadt unter dem regsten Beifall der gesammten Einwohnerschaft bewegte, und zuletzt auf dem Markte vor dem festlich decorirten Rathhause mit einer Festrede geschlossen ward.

Seit beinahe drei Jahrhunderten hat die große Stadtschule, die Hauptbildungsstätte der hiesigen Jugend, in dem ehemaligen St. Johanniskloster ihren dauernden Sitz gehabt. In diesen Räumen wurde sie am 19. Januar 1580 mit Einführung des ersten Rectors, des Mag. Nathan Chyträus, durch den damaligen Superintendenten, Dr. Simon Pauli, eröffnet. Für die Zwecke der anfänglich kleinen, viele Jahre hindurch aus nur 5 Classen bestehenden Anstalt mochten die ehemaligen klösterlichen Räume genügen; spätere, durch das allmälige Wachsthum der Anstalt bedingte, und theils durch Umbau im Innern des Schulgebäudes, theils durch Anbau neuer Theile bewirkte Erweiterungen hatten dasselbe nach und nach in dem Maaße umgestaltet und vergrößert, daß es zuletzt Raum für 12 Classenzimmer gewonnen hatte, nebst einem zu Versammlungen sämmtlicher Schüler und Lehrer hinreichend großen Schulsaale. Als aber zu Anfang des jetzigen Decenniums der numerische Bestand der Anstalt eine die Zahl von 600 Schülern übersteigende Höhe erreicht hatte, und in Folge dieser Frequenz einzelne Classen in selbstständige Parallelclassen getrennt, neue Classen in das Unterrichtssystem eingefügt, auch eine aus zwei Vorbereitungsclassen bestehende Vorschule errichtet worden war: da reichten auch diese

Localitäten nicht mehr aus, und es mußten für 5 Classen, außerhalb des eigentlichen Schulgebäudes interimistisch genügende Räume besorgt und eingerichtet werden — eine mit unvermeidlichen Inconvenienzen verbundene locale Trennung des großen Ganzen. Dem Wunsche und dem Bedürfnisse der Wiedervereinigung aller Classen in einem, auch für die steigende Frequenz der Anstalt genügenden Gebäude, ist durch die dankenswerthe Fürsorge E. E. Raths und der Ehrl. Bürgerschaft hiesiger Stadt durch den vor zwei Jahren begonnenen Bau eines neuen Schulhauses, das jetzt seiner Vollendung entgegengeführt wird, in umfassender Weise Rechnung getragen worden. Dies schöne, stattliche Gebäude, das auf der Südseite der Stadt, den Wallanlagen gegenüber, in einem edlen, der Würde seiner Bestimmung entsprechenden Stile aufgeführt ist, enthält in seinen drei Etagen 23 Classenzimmer, ferner 1 Lehrerconferenzzimmer, 1 Bibliothekzimmer, 1 chemisches Laboratorium, 1 Zimmer für physikalische Apparate, 2 kleine Zimmer für Naturalien- und andere Sammlungen, 1 Zimmer zur Abiturienten-Clausur, 1 Zeichnensaal und den durch 2 Etagen hindurchreichenden, mit einer Gallerie versehenen großen Schulsaal. Möge für die gr. Stadtschule in diesem neuen, den Bedürfnissen ihres gegenwärtigen Bestandes in jeder Hinsicht entsprechenden, so wie auch einem zukünftigen Wachsthum der Anstalt genügenden Hause eine neue glückliche Aera beginnen. Möge der Segen Gottes auf diesem der Jugendbildung geweihten Hause ruhen!

Anordnung der öffentlichen Prüfungen.

Donnerstag, den 17. März.

Vormittags 8 Uhr.

Choral-Gesang der Schüler.

Tertia: **Religion** . . . . . Dr. Holsten.

Prima: **Mecklenburgische Geschichte und Verfassung** . . . . . Condir. Dr. Mahn.
Rede des Abiturienten **Otto Philippi** über das Thema:
Quem veteres dixerunt sibi vivere.

Secunda: **Mathematik** . . . . . Dr. Möllmann.
Der Secundaner **G. Floercke** spricht über den Spaziergang von Schiller in deutscher Rede.

Nachmittags 2 Uhr.

Quinta c. **Lateinisch** . . . . . Dr. Riedel.
Die Quintaner **Weber** und **Langfeld** declamiren.

Quarta b. **Französisch** . . . . . Dr. Krüger.
Die Quartaner (IV. a.) **Matthies** und **Dehn** declamiren.

Sexta c. **Geographie** . . . . . Dr. Strempel.
Die Sextaner **Schün** und **Elies** declamiren.

Freitag, den 18. März

Vormittags 8 Uhr.

Choral-Gesang der Schüler.

Quinta b. **Lateinisch** . . . . . Hr. Schäfer.
Die Quintaner **Ernst Linck** und **Paul Spiegelberg** declamiren.

Oberquarta: **Lateinisch** . . . . . Dr. Brandes.
Die Oberquartaner **v. Kühlewein** und **Weber** declamiren.

Localitäten nicht mehr aus, und es mußten für 5 Classen, außerhalb des eigentlichen Schulgebäudes interimistisch genügende Räume besorgt und eingerichtet werden — eine mit unvermeidlichen Inconvenienzen verbundene locale Trennung des großen Ganzen. Dem Wunsche und dem Bedürfnisse der Wiedervereinigung aller Classen in einem, auch für die steigende Frequenz der Anstalt genügenden Gebäude, ist durch die dankenswerthe Fürsorge E. E. Raths und der Ehrl. Bürgerschaft hiesiger Stadt durch den vor zwei Jahren begonnenen Bau eines neuen Schulhauses, das jetzt seiner Vollendung entgegengeführt wird, in umfassender Weise Rechnung getragen worden. Dies schöne, stattliche Gebäude, das auf der Südseite der Stadt, den Wallanlagen gegenüber, in einem edlen, der Würde seiner Bestimmung entsprechenden Stile aufgeführt ist, enthält in seinen drei Etagen 23 Classenzimmer, ferner 1 Lehrerconferenzzimmer, 1 Bibliothekzimmer, 1 chemisches Laboratorium, 1 Zimmer für physikalische Apparate, 2 kleine Zimmer für Naturalien- und andere Sammlungen, 1 Zimmer zur Abiturienten-Clausur, 1 Zeichnensaal und den durch 2 Etagen hindurchreichenden, mit einer Gallerie versehenen großen Schulsaal. Möge für die gr. Stadtschule in diesem neuen, den Bedürfnissen ihres gegenwärtigen Bestandes in jeder Hinsicht entsprechenden, so wie auch einem zukünftigen Wachsthum der Anstalt genügenden Hause eine neue glückliche Aera beginnen. Möge der Segen Gottes auf diesem der Jugendbildung geweihten Hause ruhen!

Anordnung der öffentlichen Prüfungen.

Donnerstag, den 17. März.

Vormittags 8 Uhr.

Choral-Gesang der Schüler.

Tertia: **Religion** . . . . . Dr. Holsten.

Prima: **Mecklenburgische Geschichte und Verfassung** . . . . . Condir. Dr. Mahn.
Rede des Abiturienten **Otto Philippi** über das Thema:
Quem veteres dixerunt sibi vivere.

Secunda: **Mathematik** . . . . . Dr. Möllmann.
Der Secundaner **G. Floercke** spricht über den Spaziergang von Schiller in deutscher Rede.

Nachmittags 2 Uhr.

Quinta c. **Lateinisch** . . . . . Dr. Riedel.
Die Quintaner **Weber** und **Langfeld** declamiren.

Quarta b. **Französisch** . . . . . Dr. Krüger.
Die Quartaner (IV. a.) **Matthies** und **Dehn** declamiren.

Sexta c. **Geographie** . . . . . Dr. Strempel.
Die Sextaner **Schün** und **Elies** declamiren.

Freitag, den 18. März

Vormittags 8 Uhr.

Choral-Gesang der Schüler.

Quinta b. **Lateinisch** . . . . . Hr. Schäfer.
Die Quintaner **Ernst Linck** und **Paul Spiegelberg** declamiren.

Oberquarta: **Lateinisch** . . . . . Dr. Brandes.
Die Oberquartaner **v. Kühlewein** und **Weber** declamiren.

1. Realclasse: **Chemie** . . . . . Dr. Clasen.

Der Schüler **Fr. Leopold** spricht in deutscher Rede über die Worte Schiller's:

Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen
Geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an.

Nachmittags 2 Uhr.

2. Realclasse: **Rechnen** . . . . . Hr. Brodersen.

Die Schüler **Dierling** und **Thode** declamiren.

3. Realclasse: **Geographie** . . . . . Hr. Raddatz.

Die Schüler **Hachmeister** und **Sachs** declamiren.

Der Abiturient **Ludwig Siegert** spricht in deutscher Rede über den Satz des Descartes:

Cogito, ergo sum.

Der Abiturient **Otto Wendt** spricht über die Worte Göthe's:

Willst du, mein Sohn, frei bleiben, so lerne was Rechtes, und halte
Dich genügsam, und nie blicke nach oben hinauf.

Schlußgesang der Schüler.

Vorschule.

Sonnabend, den 19. März.

Vormittags 9 Uhr.

Oberclasse: **Biblische Geschichte**, **Deutsche Sprache** } Hr. Matz.

Die Schüler **Fr. v. Hinzenstern** und **E. Koch** declamiren.

Unterclasse: **Leseübung**, **Rechnen** } Hr. Brömse.

Die Schüler **R. Beselin** und **W. Burchard** declamiren.

Die mit dem Tage nach dem öffentlichen Examen beginnenden Osterferien dauern bis zum 3. April; Montags, den 4. April, wird die Schule zum Unterrichtscursus des Sommerhalbjahrs eröffnet werden.

Prof. Dr. Ludwig Bachmann,
Director.